Nr. 3. März. 1929. 55. Jahrgang.

Zeitschrift für Obst-, Wein- und Gartenbau

Amtsblatt des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau
des Landesverbandes Thüringen für Obst-, Wein- und Gartenbau
Verlagsort Dresden

Schriftleiter: Johannes Schomerus, Dresden-A., Sidonienstraße 14, Fernruf Dresden 25146, Geschäftsführer des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau, unter Mitwirkung von Fachmännern.

Monatlich erscheint eine Nummer. — Preis für das Vierteljahr 1 Reichsmark, bei Vereinsbezug Vorzugspreis. — Anzeigen: die viergespaltete Millimeterzeile 20 Reichspfennige. — Alle Zuschriften einschl. Anzeigen nur an: Geschäftsstelle des Landesverbandes Sachsen f. Obst- u. Weinbau, Dresden-A., Sidonienstr. 14, erbeten. — Schluß der Anzeigen-Annahme: Am 20. des vorhergehenden Monats. — Fernspr. 25146. — Postscheckkonto: Landwirtschaftskammer Dresden 88. — Girokonto 436.

Erprobt seit 1861
sind Samen und Bäume
der Firma
Chr. Bertram
Altmärkische Samenkulturen und Baumschulen
Stendal
Bitte Katalog anfordern !!!

Rheinische Lehranstalt f. Gemüsebau
Straelen (Kreis Geldern, Rhld.)

Lehranstalt der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz
Theoretische und praktische Ausbildung im
Erwerbs-Gemüsebau
Stipendien u. Verdienstmöglichkeit vorhanden
Jahreslehrgang: Beginn 1. März. Außerdem jederzeit Aufnahme von Vor- u. Gastschülern
— — Auskunft erteilt die Direktion — —

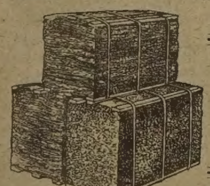


Unkrautvertilgung
nur durch
„Unkraut-Ex"

½	1	5	10	kg.
1.—	1.80	7.50	13.—	Mk.

Grössere Packungen auf Anfrage
Für 200 qm genügen 5 Kilo „UNKRAUT-EX"
:-: :-: Zu haben in allen Samenhandlungen :-: :-:
Chemische Fabrik Stolte & Charlier, Hamburg 15

Unser Moostorfmull



*
das beste Bodenverbesserungsmittel für jeden Garten.
*

Torfstreuverband G. m. b. H., Vertriebsstelle Dresden, Georg Lange, Dresden, Schulgutstraße 13.

---

v. Berlepsch'sche Nisthöhlen
dauerhaft imprägniert, mit Holzdeckel oder leicht abnehmbarem Asbestdeckel, die naturgemäße und dauerhafteste Nistgelegenheit. Illustr. Preisliste, auch über Winterfütterung, kostenlos durch den Alleinhersteller
Hermann Scheid
Büren (Westf.) **Kunersdorf** b. Frankfurt (Oder)
Zuschriften **nur** nach **Büren** (Westf.)



Rosen
beste bewährte Sorten und neueste
Strauchrosen, Hoch- und Halbstämme, Trauerrosen
Dresdner Qualitätsware



Obstbäume
alle Formen und Arten
Beerenobst, Dahlien, Ziersträucher u. Schlingpflanzen
Preisliste frei.
Vorzügliche preiswerte, Bedienung!
Heckmann, Dresden-Stetzsch 16

Rosen / Obstbäume
und andere Baumschulartikel liefert jährlich zu Millionen.

Edelrosen, Buschform, reichhaltiges Sortiment, 10 Stck. 4.— Mk., 25 Stck. 10.— Mk., 50 Stck. 19.— Mk., 100 Stck. 37,50 Mk. Rosen-Neuheiten, Stck. 1.— Mk., 50 Stck. 45.— Mk. Stammrosen Stck. 2.50 Mk., 10 Stck. 22.— Mk. Kletterrosen Stck. 0.70 Mk., 10 Stck. 6.— Mk. Trauerrosen, 2 m Stammhöhe, Stck. 4.— Mk., sowie Obstbäume und sämtliche nicht angeführten Baumschulartikel n. Verz. empfiehlt preiswert
W. Brammann, Baumschulen, **Pinneberg 167.**
Viele Dankschreiben.

Nr. 3. März.

Zeitschrift für Obst-, Wein- und Gartenbau

1929. 55. Jahrgang.

Amtsblatt des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau
des Landesverbandes Thüringen für Obst-, Wein- und Gartenbau

Verlagsort Dresden

Schriftleiter: Johannes Schomerus, Dresden-A., Sidonienstraße 14, Fernruf Dresden 25 146, Geschäftsführer des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau, unter Mitwirkung von Fachmännern.

Monatlich erscheint eine Nummer. — Preis für das Vierteljahr 1 Reichsmark, bei Vereinsbezug Vorzugspreis. — Anzeigen: die viergespaltete Millimeterzeile 20 Reichspfennige. — Alle Zuschriften einschl. Anzeigen nur an: Geschäftsstelle des Landesverbandes Sachsen f. Obst- u. Weinbau, Dresden-A., Sidonienstr. 14, erbeten. — Schluß der Anzeigen-Annahme: Am 20. des vorhergehenden Monats. — Fernspr. 25 146. — Postscheckkonto: Landwirtschaftskammer Dresden 88. — Girokonto 436.

Bekanntmachungen.

Landesverband Sachsen für Obst- und Weinbau.

Im Rahmen des Landwirtschaftlichen Notprogramms sind zur Beschaffung von geeigneten Geräten zur Durchführung einer ordnungsmäßigen Schädlingsbekämpfung im Obstbau besondere Mittel durch das Reich zur Verfügung gestellt, die dazu dienen sollen, die Anschaffung von Motor-Karren, Handspritzen usw. zu erleichtern.

Als Empfänger für diese Beihilfen kommen Gemeinden, Obstbauvereine und in besonderen Fällen auch größere Obstanbauer in Betracht, die Beihilfen dürfen im einzelnen Falle 50% der Anschaffungskosten nicht übersteigen.

Anträge sind zu richten an die Geschäftsstelle des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau, Dresden-A., Sidonienstraße 14.

Dresden, den 20. Februar 1929.

Landesverband Sachsen für Obst- und Weinbau.
Bareuther Nitze, Vorsitzender.

Wie läßt sich der Obstbau in den landwirtschaftlichen Betrieb eingliedern?

Auszug aus einem Vortrag des Herrn Rittergutsbesitzer Landschaftsrat Garcke in Wittgendorf, Kreis Zeitz, anläßlich der Landwirtschaftlichen Woche in Dresden.

Daß sich der landwirtschaftliche Obstbau dem ganzen landwirtschaftlichen Betrieb eingliedern läßt, muß ich Ihnen heute auf Grund meiner praktischen Erfahrungen in meiner Wirtschaft begründen. Ich kann das um so mehr, als ich das Glück habe, von meinem Großvater und Vater umfangreiche Obstplantagen auf meinem Gut zu haben, die heute verhältnismäßig wenig Unkosten verursachen und einen Reinertrag abwerfen, der, auf die Flächeneinheit berechnet, höher ist, als wenn ich Zuckerrüben oder Getreide auf dieser Fläche bauen würde.

Wenn man auch sehr oft sagt, der Obstbau wäre für die beste Gegend und den besten Boden noch gut genug, so kann ich diese Forderung vom volkswirtschaftlichen und betriebswirtschaftlichen Standpunkt aus nicht unterschreiben. Wir haben bei uns in der Provinz Sachsen nahe der Altenburger Grenze hängiges Gelände, auf dem die ständige Bewirtschaftung mit Maschinen und Ackergeräten außerordentlich schwierig ist. Geben diese Flächen landwirtschaftlich genutzt auch einen verhältnismäßig hohen Rohertrag, so wird der Reinertrag doch ganz erheblich beeinträchtigt durch die Mehrarbeiten, die diese Flächen verursachen; infolgedessen kommen diese für den Obstbau in Frage.

Das sind in erster Linie Hänge, Wege, hin und wieder auch Felder, die dicht an der Dorfstraße liegen und deren Früchte durch Hühner, Gänse, Enten und durch Diebstahl in ihrer Entwicklung außerordentlich gefährdet werden. Dahin gehört in erster Linie der Massenobstbau.

Wir haben in Thüringen und Sachsen von alters her im großen und ganzen mehr Steinobst, also Kirschen

Vergeßt nicht die Vögel zu füttern!

Arbeitsprogramm für den Garten.

Ausschneiden und deutlich sichtbar aufhängen! Ausführliches lese unter Ratschläge Seite 39 u. f.

März.

Obstgarten.

Baumpflege.

Bei anhaltendem Frost, besonders im Gebirge, Stämme der Obstbäume durch weißen Kalkanstrich schützen. Mit Schneiden, Ausputzen, Verjüngen und Abwerfen der Bäume bis nach der Kälte warten. Baumschnitt und Reiserschnitt beenden. Nach Eintritt wärmerer Witterung mit dem Veredeln beginnen (Geißfußpfropfen). Spaliere, besonders Pfirsich und Aprikosen, an Südwänden mit Tannenreisig bedecken.

Pflanzung.

Von auswärts bezogene Bäume vor dem Pflanzen 12—24 Stunden ins Wasser legen. Torfmull verwenden. Richtig schneiden. Baumscheiben bedecken. Beerensträucher pflanzen.

Düngung, Schädlingsbekämpfung und anderes.

Im Februar unterlassene Düngung nachholen: Auf 100 qm 50 Pfund Kalk, 5 Pfund stickstoff-, 10 Pfund phosphorsäur haltige Düngemittel und 10 Pfund 40 %iges Kalisalz.

Bäume reinigen, mit Karbolineum behandeln. Spritzen in Ordnung bringen. Neue Spritzen mit 50 % Beihilfe bestellen.

Sind Wasserfässer und Gießkannen in Ordnung? Wird das Regenwasser von Hausdächern für den Garten durch Sammeln oder sonstwie nutzbar gemacht?

Gemüsegarten.

Für Kleingärten krebsfeste Pflanzkartoffeln bestellen. Aussaat im Frühbeet: alle Kohlarten, Salat, Porree, Sellerie, Tomaten; im Freien: Erbsen, Puffbohnen, Spinat, Salat, Radies, Petersilie, Karotten, Schwarzwurzeln, Zwiebeln. Geräte instand setzen.

Ziergarten.

Rasen abrechen, Kanten stechen, Wege ausbessern. Stauden und Frühjahrsblüher auflockern und düngen. Rosen vom Winterschutz befreien. Aussaat im Frühbeet: Edelwicken, Astern, Flox, Levkojen und andere Sommerblumen.

Hier abtrennen!

und Pflaumen, weil hier die Boden-, klimatischen und Absatzverhältnisse besonders günstig sind; und wir haben alle Veranlassung, die jetzt älter werdenden Bestände durch neue zu ergänzen. In letzter Zeit hat auch der Apfelbaum an Ausdehnung zugenommen, während der Birnbaum nur eine beschränkte haben kann, weil hier der Absatz von größeren Mengen schwierig ist.

Lassen Sie mich kurz mal einige Angaben machen, die aus unserem landwirtschaftlichen Obstbau herausgenommen werden können. Auch im Freistaat Sachsen haben Sie alte Kirschenplantagen, die ihren Besitzern recht erhebliche Gewinne bringen. Ich weiß, daß auf Rittergut Sahlis früher oft für Kirschen gute Einnahmen erzielt wurden. Dort stehen Kirschen an Hängen und an Feldern. Wir haben in Thüringen und in der Provinz Sachsen eine Anzahl Güter, wo von den Vorfahren so gut vorgesorgt ist, daß der jetzige Besitzer ohne erhebliche Einschränkung der anderen Kulturen gute Einnahmen erzielt hat.

Ich selbst kann meinem Vater nicht dankbar genug sein, daß er früher die verfügbaren Betriebsmittel nicht in die Gebäude gesteckt hat, sondern in seine Bäume. Wenn die Gebäude noch so schön aufgeführt wären, habe ich davon doch keine Verzinsung, von meinen 4000 Bäumen habe ich oft aber eine bescheidene Einnahme.

Wie nutze ich nun den Untergrund auf dem mit Obstbäumen bestandenen Gelände? Wo die Bäume meist als Hochstämme mit Pyramidenkrone und nicht mit Kesselkrone an den Feldern stehen, werden die Früchte des Feldes auch weiter gebaut. Nur bei Kirschbäumen, deren Früchte vor der Ernte abgenommen werden müssen, säe ich, soweit die Pflücker das Getreide beschädigen könnten, auf der Baumseite Wickfutter und füttere dieses vor der Kirschenernte grün ab. Das tue ich jedoch nur bei den Früchten, die durch das Pflücken besonders geschädigt werden könnten, also bei Roggen, Weizen, Hafer, Gerste und Klee. Bei Hackfrüchten ist das nicht notwendig; bei Wintergerste wird das Mähen beginnen, ehe die Hauptkirschenzeit ist.

Da, wo die Bäume an Hängen, die meist terrassenförmig ausgebaut sind, stehen, oder auf früheren Feldgrundstücken, die unter Hühner-, Enten- und Gänsefraß leiden, habe ich Grünland angelegt und nutze das durch Schafhutung. Ich darf behaupten, daß mir meine Bäume bei sachgemäßer Pflege so viel bringen, daß ich die Unternutzung meinen Schafen sehr niedrig zu Buche zu stellen brauche. Ich komme hier mit 5 bis 8 RM. pro Morgen aus, und so bringt mir der Schafstall bei dieser geringen Bewertung des Futters immer noch eine, wenn auch bescheidene Rente.

Der Obstbau selbst ist in meiner Wirtschaft also ein Glied des Ganzen, und ich hoffe, Ihnen im nachfolgenden noch auseinandersetzen zu können, daß er dieser Forderung vollständig entspricht. Er unterscheidet sich wesentlich von dem Obstbau mit hoher Aufwendungen und hochwertigen Zwischerkulturen, dessen Anlage viel Kapital erfordert und dessen Verzinsung oft nicht gewährleistet ist. Für uns kommt lediglich der Extensivobstbau in Frage. Hier kommt es auf Vermeidung alles unnötigen Schnittes, auf die der Wirtschaft angepaßten Unterkulturen an, und es ist selbstverständlich, daß für diesen Zweck lediglich der Hochstamm in Frage kommen kann.

Wenn ich eingangs gesagt habe, daß die Unternutzung zum großen Teil Gras ist, das abgeweidet wird, so möchte ich keinesfalls der Besetzung von allen Viehweiden mit Bäumen das Wort reden. Es ist etwas ganz anderes, wenn der Schäfer seine Herde ständig im Auge hat; dann läßt sich ein Beschädigen der Bäume, soweit das bei Schafen überhaupt in Frage kommt, leicht vermeiden. In der Viehkoppel hat das Vieh Langeweile, reibt sich an den Pfählen, die zum Schutz für den Baum in drei- bis vierfacher Ausfertigung angebracht sind, macht diese locker, der Baum wird beschädigt, von älteren, nicht geschützten Bäumen wird die Rinde angefressen. Schon die Einfriedigung an

Beim Ausholzen der Obstbäume Äste liegen lassen!

sich kostet erhebliches Geld. Ich rate deshalb, in Gärten, die mit Bäumen bepflanzt sind, nur Kälber unter einem Jahr unterzubringen.

Die Frage für meinen Vortrag müßte eigentlich so gestaltet werden: „Wo soll ich Bäume pflanzen, und wie soll ich Bäume pflanzen?" Das „Wo" habe ich Ihnen bereits geschildert. Bei mir ist jedenfalls keine Fläche mit Bäumen bepflanzt, die sich zum Anbau von Zuckerrüben oder Winterweizen eignete. Auch dann, wenn mir die Schafhaltung mal einen Verlust brächte, oder, wenn die Obsternte wider Erwarten geringer werden sollte, werde ich nicht gleich leichten Herzens die Schafe abschaffen oder Bäume wegschlagen, denn ich muß jeden Zweig meiner Wirtschaft in den ganzen Betrieb eingliedern und mir überlegen, ob ich mit anderen Früchten auf den Flächen weiterkommen würde. Auf den Hängen, die terrassenförmig angelegt sind, kann ich weder Zuckerrüben noch Weizen bauen; die Grasnutzung könnte wohl etwas höher sein, wenn die Bäume keine Nahrung nähmen und keinen Schatten gäben; ich müßte dann aber das, was das Vieh jetzt an Futter selbst holt, für teueres Geld mit der Hand mähen und auf den Futterboden bringen lassen, und die Kosten wären so erheblich, daß jede Rente von vornherein ausgeschlossen wäre.

Man wird fragen, ob ich Neuanlagen geschaffen habe. Das habe ich getan als alter passionierter Obstbauer, aber auch nur auf den Grundstücken, die sich für eine feldmäßige Bewirtschaftung schwer eigneten. Wer Neuanlagen schafft, will möglichst eine Verzinsung des angelegten Kapitals haben, und da mag es richtig sein, zunächst erst den Untergrund mit Getreide und Hackfrüchten zu nutzen. Ich rate in diesem Falle dringend, Bäume nicht unter 12 m im Quadrat zu pflanzen, damit man so lange wie möglich in den Zwischenräumen mit Maschinen und Geräten arbeiten kann. An den Wegen pflanze ich jetzt ebenfalls in einer Entfernung von 12 m und nehme dazwischen noch bei Kirschen Sauerkirschen, bei Kernobst Pflaumen, die dann nach 20 bis 25 Jahren entfernt werden.

Da bei uns der Absatz an frischen Kirschen infolge der Nähe des Industriegebietes ein guter ist, bevorzuge ich bei Neuanlagen den Süßkirschenbaum, der, als Wildling der hellrindigen Vogelkirsche g pflanzt, nach 3—4 Jahren erst umveredelt wird. Freie Lage, kräftiger, strenger, kalkhaltiger Untergrund, der nicht an stauender Nässe leiden darf, sind die Bedingungen, die der Süßkirschbaum an die Bodenverhältnisse stellt. Die Bodenuntersuchungen werden uns hier als Richtschnur dienen können. Undurchlässiger Ton und Kiesadern sind ungeeignet für den Süßkirschenbau, dort zeigt sich bald Spitzendürre und Harzfluß. Die Bäume verkrüppeln schon im Jugendalter. Ein altes Sprichwort aus dem Altenburgischen sagt nicht mit Unrecht: Dort, wo der Süßkirschbaum gedeiht, verdirbt kein Landwirt.

Der Sauerkirschbaum stellt nicht so hohe Ansprüche an Boden und Klima wie der Süßkirschbaum.

Wegen der Absatzschwierigkeiten der Früchte sollte der Birnbaum nur begrenzte Verwendung in der geschlossenen Anlage finden. Da der Birnbaum ein Tiefwurzler ist, gedeiht er nicht dort, wo stauende Nässe im Untergrund ist.

Bodenfeuchtigkeit verträgt noch am besten der Apfelbaum als Flachwurzler, der auch noch verhältnismäßig hohen Grundwasserstand verträgt, falls der Boden nicht versauert ist. Wo das der Fall ist, tritt Krebs und Brand auf; dann zeigen sich auf der Rinde Flechten und Moose, alles Schmieren, Scharren, Pinseln beseitigt das Übel nicht auf die Dauer, solange die Ursache noch vorhanden ist. Entwässerung des Bodens und Entsäuerung desselben durch Kalk hat nur durchgreifenden Erfolg.

An Zwetschgen- oder Pflaumenbäumen pflanze ich nur unsere alte Hauspflaume, deren gelbes Innere sich leicht vom Stein löst und der im Geschmack keine andere Sorte gleichkommt. Nur in den Gärten am Hofe werden einzelne edlere Pflaumen zum Frischgenuß für beschränkten Absatz gepflanzt.

Wallnußbaum und eßbare Eberesche finden noch lohnende Anpflanzung in alten Steinbrüchen, auf dem Hofe, in Parkanlagen usw.

Als Baumform für Straßen kommen selbstverständlich nur Hochstämme in Frage mit vorhandenen Leittrieben, welche beliebiges Verlängern des Schaftes gestatten. Auch für Großanlagen ist dieser Baumform der Vorzug zu geben. Auf Terrassen und Hängen können auch Halbhochstämme gepflanzt werden in einer Entfernung von 10×12 m.

Redner geht dann noch auf den Bezug und das Pflanzen der Bäume näher ein. Im weiteren streift er die Pflege und die Düngung der Bäume. Eine starke Anreicherung der Gesamtfläche mit wasserlöslicher Phosphorsäure ist notwendig. Kali ist dort zu geben, wo der Boden kaliarm ist. Mit Stickstoffdüngung sei man vorsichtig. Kompost mit Kalk durchmischt soll in Zwischenräumen von zirka 4 Jahren gegeben werden.

Weiter ging der Redner auf die Absatzfrage ein und auf den Beruf des Obstlers, auf die Schaffung von Obstlagerhäuser und die Verwertung des Obstes. Ein vom Redner herausgegebener Vertrag mit dem Obstler, der beiden Teilen Rechnung trägt, wird von diesem noch bekanntgegeben.

Der Obstbau muß sich den jeweiligen Verhältnissen anpassen. Das gilt auch in Beziehung auf die Sortenfrage. Was für die Scholle paßt, muß auf der eigenen Scholle ausprobiert werden. Rezepte gibt es nicht.

Redner ging weiter auf Befruchtungsfragen ein, auf die Bestäubung durch die Insekten, vor allen Dingen der Bienen.

Bei Neuanpflanzungen sollen 2 verschiedene Sorten gewählt werden, bei denen eine etwas früher aufblüht als die andere und diese abwechselnd gepflanzt werden. Noch richtiger ist es, wenn dann der zehnte Baum noch eine dritte Sorte verkörpert. Beim Absatz ist der Konsument zu erziehen, nur deutsche Ware zu kaufen.

Aufklärung auf den Obstmärkten über die Wichtigkeit des Obstgenusses, über die Vorteile, die dieser in Beziehung auf die Gesundheit des Menschen bietet, tut dringend not. Erst für Absatz sorgen, dann Neuanlagen schaffen.

Die Einwände, daß der Obstbau zuvielen Gefahren ausgesetzt wäre (Diebstahl usw.), sucht Redner an Hand von Beispielen zu widerlegen.

Redner ging auch auf die Abschätzung von Obstbäumen auf Staatsgütern ein und empfahl, den Wert der Obstbäume genau so einzuschätzen wie das Inventar.

Die das Wesentlichste nur streifenden, in dem kurzen Bericht nicht näher bezeichneten Punkte faßt Redner in seinem Schlußwort dahin zusammen, daß die deutschen Obstbauer, die berufen seien, dem deutschen Obstbau die Stätte in der Gesamtwirtschaft zu erringen, die er verdient, zu jeder Zeit ihre Arbeit stellen möchten unter des Dichters Wort:

All unser Schaffen und Tun,
Die Enkel werden es richten,
Sorgen mit Fleiß wir zurzeit,
Daß sie es rühmen dereinst!

▽

Man schützt sich vor Wildschaden und füttert das hungernde Wild.

Aus der Praxis des Baumschnittes.

Nachdruck nur mit Erlaubnis des Verfassers gestattet.

2) (Mit 7 Abbildungen.)

Bäume mit hängendem Wuchse.

Dazu gehören eine ganze Reihe Äpfel- und Birnensorten, die Schattenmorellen, verschiedene Pflaumen, besonders die Viktoriapflaume. Von den Äpfeln ist dies besonders der Bellefleur, Lord Suffield und Großvenor nach vielen reichen Ernten, desgleichen Hagedorn, ferner Jakob Lebel, Boskoop, Rote Sternrenette, Gelber Edelapfel usw. im Alter. Von Birnen sind besonders die Reichssorten anzuführen, Williams Christbirne und Köstliche von Charneu nach reicheren Ernten, ganz besonders aber hängt die Boscs Flaschenbirne, ferner Frühe von Trévoux, Großvaterbirne, Diels Butterbirne usw.

Wie wir bereits gesehen haben, fließt der Saft nicht nach unten, sondern nach oben. Alles, was stark herabhängt, bekommt wenig Saftlauf. Die Blätter sind spärlich, ärmlich und krankhaft, können infolgedessen auch keine gesunde, saftige und schmackhafte Frucht ausbilden. Das ist aber noch nicht alles. Die Blätter werden von Pilzen befallen, diese wieder gehen auf Frucht und Holz über. Im Holze überwintern sie und bilden neue Infektionsherde für die nächste Ernte. Das Übel wird noch vergrößert dadurch, daß sich obenauf neue Triebe bilden, die für den Baum ein Naturbedürfnis sind infolge seines Saftlaufes, solange er die Kraft dazu hat. Diese Triebe tragen Früchte, legen sich ebenfalls um und über die anderen hinweg, nud so geht es fort von Jahr zu Jahr, bis endlich ein förmliches Dach vorhanden ist von übereinanderliegenden Ästen. Die untersten sterben dabei langsam ab, da es ihnen an Saftlauf, Licht und Luft mangelt. Inzwischen waren sie alljährlich die Träger des Fusikladiums- und Schorfpilzes, der die Frucht zerstört (das Verlohtsein der Bäume, wie es manche Obstzüchter nennen). Bei Boscs Flaschenbirne,



Bild 1 zeigt aufgeästete, ehemalige Buschbäume von Boscs Flaschenbirne in voller Blüte.



Bild 2 zeigt eine Reihe Williams Christbirnen in abgetragenem Zustande, bei denen der Rückschnitt einsetzen muß.

Vergeßt nicht die Vögel zu füttern!

einer unserer edelsten Birnen, die in den letzten Jahren fast bis zur Unbrauchbarkeit mit Schorf befallen war, ist dies die Hauptursache zu dieser schweren Erkrankung.

Mit Düngungen und Spritzungen allein ist hier nichts zu machen. Messer und Säge zur Hand, unterstützt von guten handlichen Leitern und Stützen, und rings um die Krone herum alles, was herabhängt und von anderen Ästen überdeckt wird, glatt an der Achse entfernen. Die stehenbleibenden Triebe werden dabei, wenn sie nicht zu lang und zu dünn sind, nicht eingekürzt, sondern nur alle Bogentriebe auf einen aufwärtsstrebenden Trieb zurückgeschnitten. Ist das stehenbleibende Holz noch zu dicht, wird dazwischen herausgeschnitten, was noch zuviel ist. Licht, Luft und Sonne



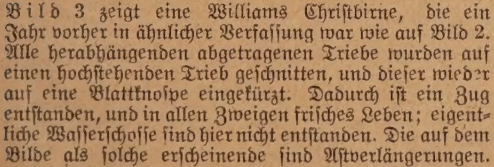


Bild 3 zeigt eine Williams Christbirne, die ein Jahr vorher in ähnlicher Verfassung war wie auf Bild 2. Alle herabhängenden abgetragenen Triebe wurden auf einen hochstehenden Trieb geschnitten, und dieser wieder auf eine Blattknospe eingekürzt. Dadurch ist ein Zug entstanden, und in allen Zweigen frisches Leben; eigentliche Wasserschosse sind hier nicht entstanden. Die auf dem Bilde als solche erscheinende sind Astverlängerungen.

muß an jeden einzelnen Zweig herankommen können, nur dann kann ein Baum gesunde Früchte tragen.

Falsch ist es, solche überhängenden Bäume nur von innen heraus auszulichten und die langen, dünnen, abgetragenen Baumeln hängen zu lassen. Sie hungern weiter und geben weiter schlechtes Obst.

Ich muß hier einflechten, daß man schon oft die Beobachtung gemacht hat, daß Bäume, die ihrer kranken Früchte wegen umveredelt wurden und an denen die üblichen Zugäste stehenblieben, nach dem Veredeln am alten Holze die allerschönsten und gesündesten Früchte trugen, ohne daß man sich über diese Erscheinung klar wurde. Des Rätsels Lösung liegt sehr nahe. Diese Äste bekamen nach dem Veredeln starken Saftlauf, gesunde Blätter, und als Ergebnis davon gesunde Früchte.

Wenn es mir gelingen sollte, durch diese Zeilen zu veranlassen, daß in diesem Winter wenigstens alle Boscs Flaschenbirnen wie vorerwähnt behandelt würden, so wäre schon im kommenden Erntejahre der Abfall an kleinen und kranken Früchten ein weit geringerer.



Bild 4 zeigt den Baum von Bild 3 nach einem zweiten Winterschnitt. Alle Aftertriebe wurden glatt entfernt, die eigentlichen Astverlängerungen wurden um ein geringes auf eine außenstehende Knospe eingekürzt, damit sie sich nicht so bald wieder umlegen. Was von den anderen Trieben nicht als Fruchtrute verwendet werden konnte, wurde glatt entfernt oder auf eine Blütenknospe zurückgeschnitten. So ist mit wenig Arbeit aus einem Baume mit hängenden Ästen und mit schwachem Saftlauf ein Baum mit aufwärtsstrebendem Astwerk und lebhaftem Saftlauf entstanden. Die Früchte können größer und schmackhafter werden. Das ist in Wirklichkeit auch eingetreten. In einem Falle sogar der Zahl nach mehr — die unbeschnittenen Bäume hatten die Frucht vor Erschöpfung abgeworfen —, in einem anderen Falle der Zahl nach weniger, dem Gewicht nach aber mehr.

Beim Ausholzen der Obstbäume Äste liegen lassen!

Ungezählte Obstbäume aller Art befinden sich nach einer Reihe von Erntejahren in ähnlichem Zustande und sind dann wie umstehend zu behandeln.

Bruno Tittel.

▽

Unsere bewährten Stachelbeersorten.

Es ist nicht nötig an dieser Stelle, der an Lage und Boden so genügsamen Stachelbeere ein besonderes Loblied zu singen. Auch daß sie an etwas schattigem Standort noch recht gut trägt, so daß sie als Unterpflanzung in Kern- und Steinobstplantagen empfohlen werden kann, ist in gartenbautreibenden Kreisen allgemein bekannt. Doch ist es gleichfalls eine Binsenwahrheit, daß heute die Unzahl der gleichmäßig gelobten und angepriesenen Sorten selbst für den Fachmann die rechte Auswahl erschwert. Es sei daher nachfolgend eine knappe Auslese der in langjähriger Praxis bewährtesten Sorten geboten.

„Früheste von Neuwied" ist in der Tat sehr früh reifend, großfrüchtig und dünnschalig, welcher Umstand bei Rohgenuß besonders geschätzt wird, sie ist zuckersüß und äußerst aromatisch im Geschmack, eignet sich aber auch vorzüglich als Einmachfrucht. Wenn die Erntezeit der köstlichen großfrüchtigen Erdbeeren sich ihrem Ende zuneigt, reifen bereits die ersten, wenn auch nur mittelgroßen, kurzovalen Früchte von „Hönings frühester Gelben", nicht nur einer wertvollen Marktsorte, sondern auch vom Kenner für den Rohgenuß geschätzt. Etwas später reift die große, etwas dickschalige, süßsäuerlich-aromatische „Rote Triumpfbeere", deren gute Eigenschaften oft deshalb noch verkannt werden, weil ihre Früchte die eigentümliche Angewohnheit haben, sich erst die letzten Reifetage glänzend tiefrot zu färben. Frucht- und Holzgerüst wachsen sehr schnell. Da schon ziemlich große, noch nicht rotverfärbte Früchte noch unreif sind, eignet sich diese Sorte vorzüglich zum Grüneinweck'n.

Eine gleichfalls äußerst bewährte, rotfrüchtige Sorte ist „May Duke". Sie reift früher als die vorgenannte, hat große, rundliche, dünnschalige Früchte von süßsäuerlichem, aromatischem Geschmack. Früher Ertrag, gutes Aussehen und reicher Behang stempeln sie zu einer geschätzten Marktfrucht.

Unter den weißfrüchtigen Sorten ist die weiße Volltragende entschieden die wertvollste. Ihre großen, elliptischen und dünnschaligen Früchte reifen mittelfrüh. Der Geschmack ist angenehm süß aromatisch.

Schließlich bleibe nicht unerwähnt, daß für Stachelbeeren die beste Pflanzzeit stets der Herbst ist. Man sollte möglichst gegen Ende Oktob r oder im z itigen Frühjahr pflanzen und dabei ein Viertel bis ein Drittel der Zweiglänge zurückschneiden. Im übrigen beschränkt sich der Schnitt auf ein verständnisvolles Auslichten der Sträucher



Bild 5 zeigt abermals einen Williams Christbirnbaum, unbeschnitten.



Bild 6 denselben Baum nach dem Beschneiden. Alles stark herabhängende Geäst wurde aufgeschnitten, das Zuviel wurde herausgenommen. Die stehenbleibenden Astverlängerungen wurden um ein geringes auf eine außenstehende Blattknospe eingekürzt.

Man schützt sich vor Wildschaden und füttert das hungernde Wild.

und Kronen. Hierdurch werden immer wieder Jungtriebe gebildet und diese alljährliche Verjüngung in Verbindung mit einer gleichfalls alljährlichen kräftigen Dunggabe erhält den Stachelbeeren ihre Tragfähigkeit und Großfrüchtigkeit auch im höherem Lebensalter.

Max Pohlig, gepr. Obergärtner.

Etwa beschädigte Wurzeln sind mit scharfem Messer sauber anzuschneiden. An windigen Stellen und wenn die Wurzeln einseitig entwickelt sind, werden die Bäume nach 3 oder 4 Seiten hin mit Draht fest verankert. Stärkere Stämme werden mit Moos belegt und mit einer Leinwandbinde umwickelt, der Boden mit verrottetem Dung bedeckt und feucht gehalten. Schomerus.

▽

Verpflanzen älterer Obstbäume.

Sehr oft werden bei Anpflanzung von Obstbäumen dieselben zu dicht gesetzt, was sich nach Ablauf von 10 bis 20 Jahren sehr unangenehm bemerkbar macht. Der Gartenfreund kann sich dann selten entschließen, durch Entfernen von Bäumen für Raum zu sorgen. So entsteht das große Übel der zu dichten Obstpflanzungen.

Ich habe in solchen Fällen schon öfter sehr gute Erfolge mit dem Umpflanzen gehabt. Solche starke Bäume finden besonders in Siedlergärten gute Aufnahme. Gesunde Apfelbäume lassen sich im Alter von 15 bis 20 Jahren und Birnbäume von 10 bis 15 Jahren noch sehr gut umpflanzen. Pflaumen und Kirschen wachsen etwas schwieriger an; doch habe ich auch dabei schon recht gute Erfolge beobachten können.

Am sichersten verfährt man hierbei, wenn man 1 Jahr vor dem Umpflanzen etwa 1½ m vom Stamm entfernt, bei Zwergobstbäumen etwas näher, einen 30 bis 40 cm breiten und 1 m tiefen Graben auswirft und dabei alle Wurzeln abschneidet. Den Graben füllt man mit guter Komposterde oder mit gewöhnlicher Gartenerde, der man bis zur Hälfte mit Jauche getränkten Torfmull beimischt. An den Schnittstellen der Wurzeln bilden sich im Laufe des Sommers feine Faserwurzeln, die dem späteren Anwachsen sehr dienlich sind. Beim Umpflanzen selbst werden die Kronen sehr stark zurückgeschnitten. Müssen die Bäume einen Transport überstehen, so achte man sehr darauf, daß keine Quetschwunden am Stamm oder an den Ästen entstehen. Das Pflanzen muß sehr sorgfältig erfolgen.

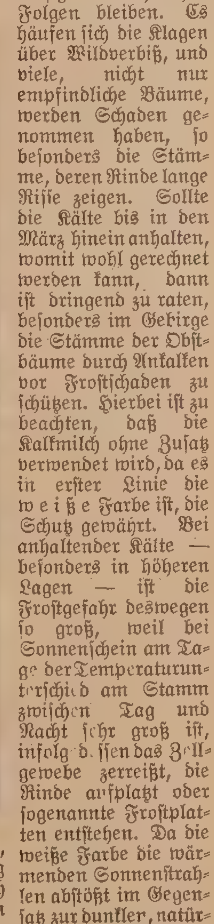


Bild 7 zeigt einen abgetragenen Williams Christbirnbaum, der wohl gedüngt, aber nicht beschnitten wurde. Die Düngung war für die eigentliche Krone weggeworfenes Geld, sie hat sich aus vorerwähnten Gründen nur in Form von Wasserschossen ausgewirkt, die zahlreich vorhanden sind. Die eigentlichen Astverlängerungen dagegen haben keinen Trieb gemacht, folglich konnten Blüten und Früchte auch nicht besser ernährt werden.

▽

Ratschläge für den Monat März.

Obstgarten.



Die grimmige Kälte, vor allem aber die langanhaltende Kälte, wird auch im Obstgarten nicht ohne Folgen bleiben. Es häufen sich die Klagen über Wildverbiß, und viele, nicht nur empfindliche Bäume, werden Schaden genommen haben, so besonders die Stämme, deren Rinde lange Risse zeigen. Sollte die Kälte bis in den März hinein anhalten, womit wohl gerechnet werden kann, dann ist dringend zu raten, besonders im Gebirge die Stämme der Obstbäume durch Ankalken vor Frostschaden zu schützen. Hierbei ist zu beachten, daß die Kalkmilch ohne Zusatz verwendet wird, da es in erster Linie die weiße Farbe ist, die Schutz gewährt. Bei anhaltender Kälte — besonders in höheren Lagen — ist die Frostgefahr deswegen so groß, weil bei Sonnenschein am Tage der Temperaturunterschied am Stamm zwischen Tag und Nacht sehr groß ist, infolgedessen das Zellgewebe zerreißt, die Rinde aufplatzt oder sogenannte Frostplatten entstehen. Da die weiße Farbe die wärmenden Sonnenstrahlen abstößt im Gegensatz zur dunkler, natürlichen Stammfarbe, die sie aufsaugt, so verwerten wir sie als „Schutzfarbe".

Solange die Kälte anhält, sollte das Schneiden und „Abwerfen" der Bäume für die Zwecke der Umpfropfung unterlassen werden. Besonders der starke Rückschnitt, der beim „Abwerfen" erfolgt, ist unbedingt zum Schaden für die Bäume. Selbst bei strenger Kälte ist das Leben im Baume nicht ganz erloschen, wir sehen, wie Birken, Haselnüsse u. a. ihre Kätzchen weiter entwickeln; aber es ist stark gehemmt, die Widerstands-

Vergeßt nicht die Vögel zu füttern!

kraft dadurch herabgesetzt. Das „Abwerfen“ verursacht Saftstörungen, die dem geschwächten Baume zum Schaden gereichen, um so mehr, als wir wissen, daß auch die Wurzel dabei sehr stark in Mitleidenschaft gezogen wird. Besonders leiden am meisten die zarten äußersten Wurzelspitzen, die für die Nahrungsaufnahme die größte Bedeutung haben. In vielen Fällen kann man mehr oder weniger bestimmt mit dem Absterben der Wurzelspitzen rechnen, wenn nach dem zeitigen „Abwerfen“ Saftstörungen eintreten.

Wenn wir uns ganz in die Lebensvorgänge eines Baumes vertiefen, müssen wir zu der Überzeugung kommen, daß ein vorzeitiges Abwerfen immer nachteilig sein kann, wohl in den meisten Fällen bestimmt nachteilig sein wird, wenn, wie in diesem Jahre, nach dem Abwerfen starke Fröste ungünstig auf die natürlichen Vorgänge im Baume einwirken. Aus gleichem Grunde ist das Abwerfen zu unterlassen, solange es noch kalt ist. Besonders Süßkirschen, aber auch alle Steinobstbäume nehmen Schaden, wenn man sie vor oder während strenger Kälte stark beschneidet.

Es wird geraten, alle vor dem starken Frost abgeworfenen Bäume möglichst spät, im Mai oder Juni, zu pfropfen, nachdem sie einen Austrieb gezeitigt haben, dadurch werden viele Mißerfolge verhindert. Auch das Schneiden der Edelreiser bei strenger Kälte muß unterbleiben. Die Reiser nehmen dabei Schaden, der noch ganz besonders dann gesteigert wird, wenn man sie mit den Händen berührt. Der plötzliche Temperaturwechsel, der die stark gefrorenen Gewebe zum Auftauen bringt, zerstört dieselben.

Da das Umpfropfen einen starken Eingriff in die natürlichen Lebensvorgänge des Baumes mit sich bringt, ihn daher schwächt, vor allem auf Kosten seiner Widerstandskraft, so ist damit zu rechnen, daß viele vor ein oder zwei Jahren umgepfropfte Bäume Frostschaden zeigen oder dem Frost ganz zum Opfer fallen. Wie solche Frostschäden auszugleichen sind, läßt sich nicht immer allgemein sagen. In vielen Fällen ist starker Rückschnitt ins gesunde Holz angebracht, in allen Fällen jedoch das Wichtigste: eine gute Bodenbearbeitung.

Alle im winterlichen Februar unterlassenen Arbeiten sind baldigst nachzuholen. In der Erwartung, daß der März den ersehnten Frühling bringt, beginne man rechtzeitig mit den Frühjahrsarbeiten.

Eine der wichtigsten Arbeiten im Frühjahre wird das Umveredeln von Obstbäumen sein, deren Sorten nicht mehr zeitgemäß sind. Ältere Bäume werden am besten umveredelt durch Pfropfen hinter die Rinde im Monat Mai. Wo aber größere Mengen von Obstbäumen umzuveredeln sind, wird man im Mai mit der Arbeit nicht fertig werden können. In solchen Fällen ist schon im März mit der Veredlung zu beginnen. Leider ist um diese Zeit das Pfropfen zwischen Holz und Rinde nicht möglich, da sich die Rinde noch nicht löst. Es kann daher nur zunächst das Geißfußpfropfen in Frage kommen. Für diese Arbeit sind jedoch geschulte und tüchtige Veredler zu verwenden. Überhaupt ist der Erfolg des Umveredelns im wesentlichen abhängig von der Tüchtigkeit und Leistungsfähigkeit des Veredlers. Man beginnt mit dem Umveredeln bei den Steinobstbäumen, es folgt dann das Kernobst.

Im März wird es die höchste Zeit, den Schnitt der Obstbäume zu beendigen. Bei schnittbedürftigen Obstbäumen ist es immer noch besser, spät als gar nicht zu schneiden. Für Neuanpflanzungen ist die beste Zeit. Von auswärts bezogene Bäume legt man vor dem Pflanzen 12 bis 24 Stunden mit den Wurzeln ins Wasser, schneidet sie dann und pflanzt sie in der bekannten sorgfältigen Weise. Bei Frühjahrspflanzungen müssen außerdem nach beendigten Pflanzungen alle Bäume noch tüchtig angegossen werden. Kunst- und Stalldünger dürfen bei der Pflanzung nicht verwendet werden. Gut ist aber eine Bedeckung der Baumscheiben mit Stalldünger. Die im Herbst gepflanzten Bäume, die zunächst ein vorübergehendes Baumband erhielten, werden nunmehr richtig gebunden. — Es ist die allerhöchste Zeit bei warmer Witterung den Schnitt des Weinstockes an der Hauswand zu beendigen, da sonst mit starkem Bluten zu rechnen sein wird. — Erdbeerbeete werden, sobald der Boden genügend getrocknet ist, gesäubert. Unter keinen Umständen darf der Boden zwischen den Reihen gegraben werden. Eine Bedeckung des Bodens zwischen den Pflanzen mit verrottetem Dünger oder gesättigtem Torfmull ist nachzuholen, wenn es im Herbst nicht geschehen ist. Auf die Bekämpfung der Obstbaumschädlinge ist zu achten. Die Leimringe sind abzunehmen und die Stämme gründlich mit einer Karbolineumlösung abzuwaschen, hierzu nimmt man auf 100 Liter Wasser 15 bis 20 Liter Obstbaumkarbolineum. Mit der Kronenbespritzung warte man nicht zu lange, vielmehr ist jetzt die geeignetste Zeit. Für die Kronenbespritzung nimmt man auf 100 Liter Wasser beim Kernobst 10 Liter Obstbaumkarbolineum, oder 15 Liter Obstbaumkarbolineum, wenn die Bäume besonders stark mit Schild-Blattläusen oder sonstigem Ungeziefer befallen sind. Für die Kronenbespritzung bei Pflaumen, Kirschen, Pfirsichen nimmt man auf 100 Liter Wasser 8 Liter Obstbaumkarbolineum. Mit dieser Lösung können auch die Rebstöcke am Hause, die mit Schildläusen besetzt sind, nach beendigtem Schnitt abgewaschen werden.

Gemüsegarten.

Tomaten und Neuseeländer Spinat kann man gleich in kleinen Töpfen, am besten in Torftöpfen oder ähnlichen aussäen, um sie später mit Ballen um- und auspflanzen zu können. In Töpfen vorgezogene große Bohnen (Puffbohnen), Erbsen sowie Frühsalat (Maikönigin) und überwinterte Kohlpflanzen können an günstigen Lagen bei frostfreiem Wetter ausgepflanzt werden. Mit dem Auspflanzen von überwinterten Blumenkohlpflanzen warte man noch bis in den April, Rhabarberbeete sind instandzusetzen und mit Stickstoff zu düngen, wie Jauche, Ammoniak oder Salpeter.

Die ersten warmen Tage im März sind für die Aussaat verschiedener Gemüsearten zu verwenden. Es werden gesät: Schwarzwurzeln, Möhren, Früherbsen (keine Markerbsen), Puffbohnen, Zwiebeln, Mairüben, Petersilie, alle Kohlarten, Spinat, Radies, Salat, Dill. Im Frühbeet werden ausgesät: alle Arten von Kohl, Frühkartoffeln, Tomaten. Wer schon früher im Mistbeet Gemüsesamen aussäte, wird Salat, Sellerie, Frühkohl, Kohlrabi usw. umpflanzen (verstopfen). Bei warmem Wetter und Sonnenschein darf das Lüften nicht versäumt werden. Stets lüfte man so, daß nicht die kalten Winde Zutritt zu den jungen Pflanzen haben können. Im warmen Boden und geschützter Lage kann schon mit dem Auspflanzen der vorgekeimten Frühkartoffeln begonnen werden. Doch pflanze man dieselben nicht zu früh, da im kalten Boden der Ertrag sehr leidet. Die alten Spargelbeete werden instandgesetzt und neue Spargelbeete vorgearbeitet.

Ziergarten.

Auch im Blumengarten hält in diesem Jahre der Frühling seinen Einzug später. Es blühen Schneeglöckchen, Crocus und andere frühe Blütenstauden. Alle Blumen- u. Staudenbeete werden nun sauber instandgesetzt, die Wege gesäubert und alles wird auf den Einzug des

Beim Ausholzen der Obstbäume Äste liegen lassen!

Frühlings vorbereitet. Bei trübem Wetter werden die Rosen abgedeckt, die in der Erde eingeschlagenen Kronen hochstämmiger Rosen werden aus der Erde herausgenommen, aber noch nicht hochgebunden. Sommerblumen verschiedenster Art: Flox, Astern, Petunien, Levkojen und andere werden im Mistbeet ausgesät oder in Ermangelung desselben in kleinen Kästen, die auf einer sonnigen Fensterbank aufgestellt werden.

Vogelschutz.

Die Not unter unseren gefiederten Gehilfen ist unsagbar groß geworden! — Wie die meteorologischen Statistiken erweisen, soll seit 130 Jahren keine derart große Kälte in unserem Lande geherrscht haben. Und dazu ist der Erdboden durch eine hohe Schneehülle, und Fluß und Teich durch einen dichten Eispanzer verschlossen.

Die Meisen und ihre Verwandten finden wohl noch Nahrung auf Baum und Strauch, da nur selten Glatteis die in der Baumrinde versteckten Insekten bedeckt, wenigstens in den tieferen Lagen des Landes. Schlimm sieht's dagegen im Gebirge aus, wo der Rauhreif diese natürlichen Nahrungsquellen schon seit Wochen verschlossen hat. Unsere Bäume wurden dieser Winter von den Vögeln gründlicher nach Ungeziefer abgesucht, als es sonst meist geschah, so daß damit gerechnet werden muß, daß diese Futterquellen nahezu erschöpft sind. Viele Vögel stehen also noch vor dem Hungertode, wenn wir ihnen nicht hilfreich beistehen. Besonders groß ist die Not auch unter den Bodenvögeln, den bei uns überwinternden Haubenlerchen und den bereits aus dem Winterquartier zurückgekehrten nützlichen Feldlerchen, da sie wegen der Schneedecke ohne jede Nahrung sind und sie sich an unseren meist hochgelegenen Futterplätzen kaum zurechtfinden. —

Wir müssen damit rechnen, daß ein großes Sterben durch unsere Vogelwelt gegangen ist und noch geht. Die Tageszeitungen bringen ja täglich Berichte über die Not unserer Schützlinge, über tot aufgefundene Vögel und über die plötzlich über sie gekommene Zutraulichkeit, mit der sie sich unter den Schutz der Menschen begeben. Unsere Kleinvogelwelt kann wegen ihres außerordentlich raschen Stoffwechsels nicht länger als 18—20 Stunden ohne Nahrung sein, andernfalls geht sie am Hungertode zugrunde; d. h. mit anderen Worten: eine Meise, die mit Einbruch der Dämmerung das letzte Futter gefunden hat, muß unbedingt bis Mittag des nächsten Tages neues Futter aufnehmen, sonst ist sie erledigt. Bei der außerordentlich großen Kälte ist zudem die Wärmeausstrahlung des Vogelkörpers so stark, daß die Katastrophe noch früher eintreten kann. Das Gefieder unserer heimischen Vogelwelt ist nicht so beschaffen, daß es den Vogel auch bei so abnorm hohen Kältegraden noch genügend schützt, wenn infolge mangelhafter Ernährung die Blutwärme nicht auf der Höhe gehalten werden kann. Nur so läßt es sich erklären, daß in Schlesien, wo der Thermometerstand zeitweise unter 40° sank, die Vögel auf den Bäumen angefroren sind.

Trotzdem diesmal die Kälte die des Unglücksjahres 1917 — als stellenweise die Vogelwelt bis über die Hälfte ihrer Zahl zugrunde ging — noch um ein beträchtliches überstiegen hat, ist zu hoffen, daß die Verluste nicht wieder so groß sein werden, weil erfreulicherweise fast überall reichlich gefüttert wird — 1917 war dies wegen Mangel an Fettfutter völlig ausgeschlossen. Ein befreundeter Samenhändler sagte mir erst kürzlich, daß er noch niemals so viele Zentner Hanf verkauft habe wie diesen Winter und daß namentlich auch von der Landbevölkerung sehr fleißig Vogelfutter eingekauft würde. Das ist höchst erfreulich! Wir wollen auch weiter unseren notleidenden Schützlingen zu Hilfe kommen; sie werden es uns durch eifrigen Insektenfang lohnen. Der Verlust jedes einzelnen Vogels ist ein fühlbarer Schaden für unsere Kulturen.

Für abseits gelegene Futterstellen bewähren sich diesen Winter die Dauerfütterungen ausgezeichnet. An meiner mit einer Bruhnschen Meisendose hergestellten Versuchsfütterung im Kreyerner Walde herrscht ein so reiches Vogelleben (Meisen aller Art, Kleiber, Goldhähnchen und Spechte), daß ich den sonst für viele Wochen ausreichenden Futtervorrat schon wiederholt ergänzen mußte.

Nochmals möchte ich ein gutes Wort für unsere Lerchen und die anderen Bodenvögel einlegen. Die für sie geeigneten Notfutterplätze wurden bereits mehrmals an dieser Stelle beschrieben. Ihre Herstellung macht diesmal keine großen Schwierigkeiten, weil Schneefälle selten sind und weil sich die Vögel mit bewundernswerter Zutraulichkeit sehr schnell eingewöhnen. So habe ich unter einer Bank auf einem der sehr belebten Meißner Bahnsteige einen Futterplatz eingerichtet, der von unseren typischen „Eisenbahnvögeln“, den Haubenlerchen, die in unseren kahlen Bahnanlagen ihre asiatische Steppenheimat wiedersehen, eifrig umlagert wird. Wie groß die Not unter der Vogelwelt ist, kann man daraus ersehen, daß sich gelegentlich sogar Rabenkrähen mit an dieser nichts weniger als ungestörten Fütterung einfinden und einträchtiglich mit den Lerchen ihren Hunger stillen. Not bringt Eintracht! —

Meine ebenso herzliche wie dringende Bitte lautet: Füttern, soviel nur irgend möglich ist und erst damit nachlassen, wenn keine Vögel mehr an den Futterplatz kommen. Daß nichts Schädliches gefüttert werden darf, weiß jeder, der meine Ratschläge gelesen hat. Unbedingt schädlich ist das Füttern von Brot, da es leicht säuert. Gegen das Füttern kleingeschnittener altbackener Semmel ist dagegen nichts einzuwenden; sie ist, mit Hanf gemischt, ein Leckerbissen für die Körnerfresser; meine Haubenlerchen bestätigen mir das täglich.

Wer beobachtet, daß Gimpel und Finken Knospen an Obstbäumen verbeißen, mache sich die kleine Mühe, die herabgeworfenen Knospen näher zu untersuchen. Die Angelegenheit möchte gründlich geklärt werden. Nach vielfachen Beobachtungen scheint es sicher zu sein, daß die Vögel nur dem Apfelblütenstecher und dem Birnenknospenstecher (Anthonomus cinctus) nachstellen, es sich also keinesfalls um einen reinen Vandalismus handelt. Dafür spricht schon, daß die Vögel nur die Frucht-, nicht aber die Blattknospen annehmen. Die Knospen werden herausgebrochen, sodaß nur die äußeren Deckschuppen stehenbleiben. Nach einem Berichte aus dem Forchheimer Land in Bayern konnte man dort vorigen Winter die herausgehackten Knospen korbweise sammeln; bei genauer Untersuchung ergab sich jedoch, daß alle von den genannten Schädlingen befallen gewesen waren, die Vögel sich also keineswegs als schädlich, sondern vielmehr als nützlich erwiesen hatten.

Sollte doch ein Verbeißen gesunder Knospen in größerem Umfange vorkommen — was die Vögel wegen Fehlens der Schädlinge aus Gewohnheit tun könnten, obwohl dies nicht sehr wahrscheinlich ist —, so kann man die Vögel sehr leicht durch Bespritzen der Bäume mit 15 %igem Obstbaumkarbolineum vertreiben. Da dieses Mittel aber nicht mehr wirkt, wenn sich der Geruch verzogen hat, muß es nötigenfalls wiederholt werden.

Klengel.

Man schützt sich vor Wildschaden und füttert das hungernde Wild.

Bienenzucht.

Liebe Imkerfreunde! Die armen Wetterpropheten, die für 1929 so gut wie gar keinen Winter vorhergesagt hatten, sind gründlich hereingefallen. Da sollte nach einem mäßigkalten Januar ein ebensolcher Februar folgen. Wer nach diesen Prophezeiungen seinen Bienen nicht genügend Schutz vor Kälte gewährt hat, der kann ja sein Wunder erleben. Gewiß wissen wir, daß der Bien ein ganz vorzüglicher „Heiztechniker“ ist, der es versteht, selbst im härtesten Winter hohe Temperaturen im Innern zu erzeugen und sie gleichmäßig zu erhalten, doch muß auch der Imker dafür sorgen, daß die Vorräte des Biens nicht unnötig verpulvert werden, denn den besten Heizstoff liefert der echte Honig, nicht das Zuckerwasser. Daß genügend Honigvorräte im Brutraum des Biens aufgestapelt sind, sollte die Hauptsorge jedes Bienenfreundes sein. Daß die Bienen aber auch durch Kälte nicht beunruhigt werden, erfordert, daß sie in geschützten Wohnungen überwintert werden. Wenn auch die Januar- und Februarkälte dem Bien nicht so gefährlich werden, wie zur Zeit der Eisheiligen, so ist doch Vorsicht am Platze. Es ist besser, man hält sie etwas wärmer als zu kalt. Die in geschlossenen Häusern untergebrachten Stöcke sind mehr geschützt als die freistehenden Bienenwohnungen.

„Die Wärme ist das Lebenselement des Biens“ sagte Gerstung in seinem Vortrag in Großbothen gelegentlich einer Imkertagung. Eine einzelne Biene vermag nicht 1° Wärme aus sich heraus zu erzeugen, sie wäre nicht lebensfähig, doch der Gesamtbien (Volk) kann 30 und mehr Grad spielend erzeugen.

Die Wärmeerzeugung geschieht nun durch zwei Quellen. Diese sind die Reibung und die Verbrennungsvorgänge beim Stoffwechsel. Die letzteren Vorgänge liefern die meiste Wärme, wo aus Kohlenstoff durch Verbrennung mittelst des Sauerstoffes Wärme erzeugt wird.

Interessant ist nun, zu erfahren, wie die Anordnung der Bienenglieder gerade jetzt im härtesten Winter ist. Da sitzt im Zentrum die Königin. Sie hat das größte Wärmebedürfnis, um sie herum die Fabrikanten der größten Wärme, die jüngsten Bienen. Beide Wärmequellen sind bei ihnen am ausgeprägtesten vorhanden. Die älteren Bienenglieder staffeln sich nach außen, doch drängen sie nach dem Wärmezentrum, saugen sich förmlich aneinander. So entsteht eine Bienenkugel. Da wir nun wissen, daß die Kugel bei größtem Inhalt die kleinste Oberfläche besitzt und die Oberfläche eines Körpers auch Ausstrahlungsfläche ist, so finden wir beim Bienenvolk als Kugel die kleinste Ausstrahlungsfläche. So geht eben von der im Innern erzeugten Wärme nur wenig verloren. Wird nun die Kälte größer, so zieht sich die Bienenkugel noch mehr zusammen, die Ausstrahlungsfläche wird immer kleiner.

Da nun die Hautbienen, die ältesten oder auch Flugbienen, an der Kugeloberfläche sitzen, sind sie es, die den jüngsten Bienengliedern das Futter aus den Honigzellen zuführen, die von ihnen unschwer zu erlangen sind, wenn nicht Imker durch allerhand Künsteleien Bienenstöcke fabrizieren, die das Erreichen des Futters den Bienen erschweren.

Treten dann günstige äußere Temperaturen auf, beginnt eine allmähliche Lockerung der Bienenkugel von innen heraus, der Bienenkörper dehnt sich aus, in seinem Innern entsteht eine erwärmte Hohlkugel, die zur Aufnahme von Eiern durch die Königin geeignet ist. Dieser Zeitpunkt tritt nach dem ersten Reinigungsausflug Ende Februar oder Anfang März ein. Jetzt ist es Aufgabe des Imkers, jede Kälte abzuhalten, die Stöcke gut zu verpacken und vor kalten Winden zu schützen.

In große Gefahr wird das Bienenvolk kommen, wenn in dieser ersten Entwicklungszeit Temperaturstürze eintreten. Wie oft kommt es da vor, daß die Völker auf der Brut sitzenbleiben und neben gefüllten Honigzellen verhungern. Mir wurde voriges Jahr von verschiedener Seite diese Tatsache berichtet.

Darum schütze deine Immen beim Bruteinschlag im Frühjahr vor Erkältung. Wenn du noch ein gutes Werk und einen Liebesdienst in dieser Zeit an deinen Lieblingen tun willst, so schaffe ihnen eine regelmäßig arbeitende Bienentränke in geschützter Lage.

Imkerheil! Nebel.

▽

Kleine Mitteilungen.

Reichspräsident von Hindenburg und der deutsche Gartenbau.

Um sein besonderes Interesse an der Entwicklung des deutschen Garten-, Obst- und Gemüsebaues darzutun, hat Reichspräsident von Hindenburg das Protektorat über die in den Monaten Juli bis Oktober in Essen stattfindende „Große Ruyrländische Gartenbau-Ausstellung („Gruga“) übernommen. Die „Gruga“ wird die größte aller bisher in Deutschland ins Leben gerufenen Gartenbau-Ausstellungen. Ihre Bedeutung für die deutsche Volkswirtschaft ist vor einiger Zeit auch schon dadurch anerkannt worden, daß sie der Reichskommissar für Ausstellungen und Messen im Reichswirtschaftsministerium auf Veranlassung der Staatsregierung und der Fachverbände des Gartenbaues als reichswichtig anerkannt hat.

Gebühren für Sprengstofferlaubnisscheine.

Das Ministerium des Innern bzw. Arbeits- und Wohlfahrtsministerium hat im Ministerialblatt für die sächsische innere Verwaltung folgende Verordnung erlassen:

> „Bei Ausstellung von Erlaubnisscheinen für den Bezug von Sprengstoffen zur Vornahme bodenkultureller Arbeiten, z. B. Lockerung des Bodens für Obstbaumpflanzungen, zum Roden von Baumstümpfen, zum Sprengen von Findlingssteinen, zu Sprengarbeiten für die Errichtung kleiner Brunnen usw. sind die nach Ziffer 3 a und b des Gebührenverzeichnisses zum Verwaltungskostengesetze anzusetzenden Gebühren in landeskulturellem Interesse tunlichst niedrig, etwa in Höhe von 2 bis 3 RM., und jedenfalls nicht so hoch zu bemessen, daß sie außer Verhältnis zu den Beschaffungskosten für den Sprengstoff stehen.“

Für das heimische Obst!

Der Schweizerische Obst- und Weinbauverein, der Schweizerische Obstverband, die Bernische Obsthandelsgenossenschaft, der Bund schweizerischer Frauenvereine, die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft haben sich auf Anregung und in Zusammenarbeit mit dem Nationalen Verbande gegen die Schnapsgefahr zu einer zusammenfassenden Aktion für die gärungslose Verwertung des Schweizer Obstes, besonders in der Form von Süßmost, vereinigt. Am 24. November fand im Großratssaale zu Bern die einleitende Vertreterbesprechung statt, und zwar unter dem Vorsitz des Schweizerischen Bundespräsidenten Dr. Schultheß selbst. Diese letzte Tatsache belegt aufs deutlichste, daß die gärungslose Früchteverwertung in der Schweiz die besten Aussichten hat, zu siegen und die Süßmoste zum Volksgetränk zu machen. Dr. P.

Vergeßt nicht die Vögel zu füttern!

Aus den Vereinen.

Landesverband Sachsen für Obst- und Weinbau.

Bericht
über die 67. Ausschußversammlung des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau.

Die diesjährige Landesausschußsitzung des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau fand am 9. Februar d. J. in Dresden statt. 90 Bezirks-Obstbauvereine hatten 125 Vertreter entsandt. Der Vorsitzende, Herr Ministerialrat Bareuther Nitze, eröffnete $^{1}/_{2}$12 Uhr die Sitzung und begrüßte alle Vertreter und Gäste, unter den letzteren besonders das Wirtschaftsministerium, das Finanzministerium, die Landwirtschaftskammer, die staatliche landwirtschaftliche Versuchsanstalt, die Fachkammer für Gartenbau, die Kreishauptmannschaft Dresden, die Kreisdirektionen der Landwirtschaftskammer, den Gartenbauverband Sachsen, die Landwirtschaftlichen Lehranstalten Chemnitz und Wurzen.

Aus der Eröffnungsrede des Herrn Vorsitzenden ist zu entnehmen, daß die große volkswirtschaftliche Bedeutung des Obstbaues immer mehr Beachtung findet und es möglich gewesen ist, den Obstbau in das landwirtschaftliche Notprogramm einzugliedern, um dadurch die Verwertung des Obstes in gesunde Bahnen zu lenken.

Nach Erstattung des Jahres- und Kassenberichtes wurde der Haushaltplan mit 66500 RM. Einnahmen und Ausgaben festgelegt. Nach Richtigsprechung der Rechnung wurde der Geschäftsführung und dem Vorstande Entlastung erteilt. Als Rechnungsprüfer für das Rechnungsjahr 1928/29 wurden die Herren Ökonomierat Schmidt, Gehringswalde, und Herr Stadtamtmann Schüttauf, Dresden, wiedergewählt.

Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder Rittergutsbesitzer Mietzsch, Baumschulenbesitzer Pflanz und Weingutsbesitzer Bahrmann wurden einstimmig wiedergewählt.

Die dem Ausschuß vorgelegten Anträge fanden ihre Erledigung. Der Antrag Zwickau wurde der Schriftleitung zur Berücksichtigung, der Antrag Döbeln dem Vorstande zur Durchführung überwiesen.

Der Antrag Leipzig wird den Bezirks-Obstbauvereinen zur Beachtung empfohlen werden. Zur Unterstützung desselben werden durch den Landesverband geeignete Beiträge an die Presse gegeben. Die Durchführung des Antrags Tharandt wird durch den Vorstand im Rahmen der verfügbaren Mittel weitmöglichst zur Durchführung gelangen.

Als Ort der nächsten Hauptversammlung wurde Meißen gewählt mit Rücksicht auf die Jahrtausendfeier und die geplante größere Obstausstellung.

Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten hielt Herr Prof. Dr. Gleisberg von der Höheren Staatslehranstalt für Gartenbau in Pillnitz einen außerordentlich lehrreichen und mit größtem Beifall aufgenommenen Vortrag über: „Was lehrt die Pathologie der Umpfropfköpfe für die Technik des Umpfropfens“.

Zum Vorstand des Landesverbandes gehören:

a) vom Landesverband gewählt:

Ministerialrat Bareuther Nitze, Dresden, Vorsitzender.
Baumschulenbesitzer Ernst Pflanz, Meißen, stellvertretender Vorsitzender.
Major a. D. Mietzsch, Theisewitz bei Kreischa.
Amtshauptmann Dr. Drechsel, Döbeln.
Weingutsbesitzer Bahrmann, Seußlitz (Elbe).

b) von den Kreisverbänden gewählt:

Oberlehrer Wagner, Sebnitz (Sa.), Bahnhofstraße 12 (Kreisverband Bautzer).
Erblehngerichtsbesitzer Martin Friebel, Ottendorf bei Mittweida (Kreisverband Chemnitz).
Forstgarteninspektor a. D. Büttner, Tharandt (Kreisverband Dresden).
Amtmann Born, Klinga bei Naunhof (Kreisverband Leipzig).
Amtshauptmann Beschorner, Plauen (Vogtl.) (Kreisverband Zwickau).

c) beratende Mitglieder:

Ökonomierat Welde, Oberhäslich (Ah. Dippoldiswalde).
Oberlehrer Lahode, Vorsitzender des Verbandes der Oberlausitzer.
Obst- und Gartenbauvereine in Löbau (Sa.).

d) der Geschäftsführer des Landesverbandes:

Landwirtschaftsrat Schomerus, Dresden.

Bericht
über die 15. Ausschußversammlung des Kreisverbandes Chemnitz für Obst- und Weinbau
am 5. Januar 1929, nachmittag $2^{1}/_{2}$ Uhr, im „Meistereck“, Chemnitz.

Der Vorsitzende begrüßt einleitend Herrn Landwirtschaftsrat Schomerus, Dresden, als Vertreter des Landesverbandes und den neuen Geschäftsführer des Kreisverbandes, Herrn Obstbauinspektor Ocklitz, bisher Zittau.

Punkt 1. Eingänge. Der Geschäftsführer verliest das Schreiben des Landesverbandes betreffend Neuwahl des Vertreters des Kreisverbandes Chemnitz im Landesvorstand. — Punkt 2. Wahl des Vertreters des Kreisverbandes im Landesvorstand. Herr Jehmlich, Olbernhau, übernimmt den Vorsitz für die Dauer der Wahlhandlung. Herr Schulze, Penig, erinnert an den Beschluß der Ausschußversammlung vom 24. März, wonach Kreisverbandsvorsitz und Vertretung im Landesvorstand in einer Person vereinigt sein möchte. Die Versammlung wählt hierauf einstimmig durch Zuruf Herrn Erblehngerichtsbesitzer Friebel zum Vertreter im Landesvorstand; Wahlperiode gleichfalls vier Jahre. — Punkt 3. Übergabe der Geschäftsführung. Der Vertreter des Landesverbandes verabschiedet mit herzlichen Worten den seitherigen Geschäftsführer des Kreisverbandes und stellt der Versammlung den neuen Geschäftsführer, Herrn Obstbauinspektor Ocklitz, vor.

Der Vorsitzende entläßt mit Anerkennung seiner Tätigkeit den seitherigen Geschäftsführer und überreicht ihm mit dem Danke des Kreisverbandes eine wertvolle Schreibtischlampe als Ehrengabe. Der Beschenkte dankt in bewegten Worten für diese ihm besonders wohltuende Anerkennung seiner dem heimischen Obstbau geleisteten Dienste. — Herr Ocklitz übernahm das Amt mit dem Gelöbnis, es nach besten Kräften zu verwalten. Er knüpfte hieran eine interessante Schilderung seiner bisherigen Tätigkeit.

Der scheidende Geschäftsführer gibt eine Übersicht über den Kassenstand beim Jahresabschluß am 31. Dezember 1928:

Beim Ausholzen der Obstbäume Äste liegen lassen!

Vortrag des Bestandes vom 31. Dezember 1927	. . . .	101,55 RM.
Sa. der Einnahmen in 1928	. . .	292,55 „
	Aktiva . .	394,10 RM.
Sa. der Ausgaben in 1928	. . . .	187,30 „
Bestand am 31. Dezember 1928	. . .	206,80 RM.

Zur Prüfung der Kassenführung werden die Herren Kretzschmar, Burgstädt, und Dietze, Chemnitz, gewählt.

Punkt 4. Beratung etwaiger an den Landesausschuß zu stellender Anträge. Jehmlich, Olbernhau, beantragt Bekämpfung der Katzenplage durch Landesgesetz mittels des sogenannten Katzenvorhemdchen.

Amtshauptmann Schnirch, Stollberg, hält Erlaß einer bezüglichen Verordnung für das ganze Land für aussichtslos nach dem jetzt geltenden Recht, die Annahme eines neuen Gesetzes durch den Landtag aber für erst recht unmöglich; nur ortspolizeiliche Verfügungen vermögen durchzugreifen.

Von anderer Seite wurden verschiedene Methoden der Katzenbeseitigung empfohlen, die an mehreren Orten von bestem Erfolg begleitet waren. Die Notwendigkeit, Katzen in landwirtschaftlichen Betrieben zu halten, wurde bei aller Anerkennung des Schadens der Katze als Vogelsteller allseitig zugestanden. Auch die Katzenbesteuerung wurde als ein Mittel vorgeschlagen, dem Überhandnehmen der Katzen zu entgegnen. Nach längerer Aussprache, welche die Schwierigkeit der Durchführung ergab, wurden jedoch alle Anträge zurückgezogen. Nachdrücklichst wurde jedoch auf die Notwendigkeit verstärkten Vogelschutzes hingewiesen und hierzu durchführbare Anregung gegeben, wie Erhalten hohler Wildbäume, Aufklärung in Tageszeitungen, Schulen und durch Vorträge (Vogelschutz-Sachverständiger des Landesverbandes Klengel, Meißen). — Besonders ist jetzt richtige Winterfütterung zu bewirken. Herr Ocklitz empfiehlt das Schriftchen „Winterfütterung" von Martin Hiesemann, Verlag Franz Wagner, Leipzig.

Punkt 5. Verschiedenes. 1. Kretzschmar, Burgstädt, regt die Beschaffung von Diplomen für langjährige Vereinsmitglieder an. Von anderer Seite werden Nadeln für zeitgemäßer gehalten, wie sie fabrikmäßig in Markneukirchen hergestellt werden. Wieder andere bezeichnen Bilder und künstlerische Mappen für angemessen. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt. — 2. Hunger, Siegmar, erörtert den Zwangsbezug der Zeitung, der von einigen Mitgliedern nicht gewünscht wird; demgegenüber wurde allseitig zum Ausdruck gebracht, daß der Zeitungsbezug eine Notwendigkeit sei. — 3 Schulze, Penig, fragt, welche Redner zur Verfügung stehen; der Vertreter des Landesverbandes benennt in erster Linie den zuständigen Obstbauinspektor, dann den Geschäftsführer des Landesverbandes; bei Übernahme der Mehrkosten der Reise auch die anderen Obstbauinspektoren des Landesobstbauvereines; endlich den Sachverständigen für Vogelschutz. Außerdem können Vortragsredner auch vom Stickstoff-, Kali- und Dynamit- (Romperit)-Syndikat durch den Landesverband angefordert werden. Weitere anregende Aussprachen wurden noch über Romperit, Obstmutterbäume und Kirschwildlinge gepflogen.

Bezirks-Obstbauverein „Oberes Elbtal".

Der Bezirks-Obstbauverein „Oberes Elbtal" hielt am 17. Januar 1929 seine Hauptversammlung im Erbgericht Niederpoyritz ab. — Herr Ökonomierat Schindler, 1. Vorsitzender, eröffnete mit Begrüßungsworten die Versammlung. Unverzüglich wurde in die Tagesordnung eingetreten. — Der Vorsitzende erstattete den Jahresbericht. Im Namen der Versammlung spricht der stellvertretende Vorsitzende, Herr Direktor Hector, Herrn Ökonomierat Schindler für die gewissenhafte Vereinsarbeit den herzlichsten Dank aus. Es folgten die üblichen Berichte des Kassierers und der Kassenprüfer. Die Entlastung des Kassierers erfolgt mit Dank vom Vorsitzenden. — Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder, die Herren Chwoika, Kretzschmar und Maaß werden einstimmig wiedergewählt. An Stelle des zum Ehrenvorsitzenden ernannten Herrn Hauber und des verstorbenen Herrn Leiberg werden die Herren Bürgermeister Müller, Borsberg, und Gartenmeister Fießer, Pillnitz, neu in den Vorstand gewählt. — Einen interessanten Vortrag hält Herr Gartenbautechniker v. Enke, Pillnitz, über das Thema: „Entstehung und Bedeutung von Pflanzen- und Sortennamen". Der Herr Vortragende hatte sich der dankenswerten Aufgabe unterzogen, über die Bedeutung einiger der bekanntesten deutschen Wildpflanzen, Alraun, Beifuß, Stiefmütterchen, der Allgemeinheit wenig Bekanntes zu berichten. Das Thema beruhte in der Hauptsache auf volkstümliche Sagen und Geschichten und unterrichtete uns in überraschender Weise über Namensableitung der Wildpflanzen, ihre Bedeutung u. a. m. Das ungewöhnliche Thema wurde mit beifälliger Dankbarkeit entgegengenommen. Es wurde begrüßt, daß auch einmal über solche Gebiete, die in unseren Kreisen noch nicht berührt wurden, gesprochen wurde. — Ein großer Teil wichtiger Vereinsangelegenheiten konnten zur Zufriedenheit erledigt werden. — Am 26. Januar 1929 feierte der Verein in den Räumen des Erbgerichtes Niederpoyritz sein 49. Stiftungsfest. In Abwesenheit des 1. Vorsitzenden begrüßte Herr Direktor Hector die erschienenen Festgäste, insbesondere den Ehrenvorsitzenden Herrn Paul Hauber, sowie Frau Ökonomierat Schindler. Er wies besonders darauf hin, daß unserem Verein im kommenden Jahre die Feier des 50jährigen Bestehens bevorstehe und ersucht alle anwesenden Mitglieder um recht tätige Mitarbeit und Werbetätigkeit im Interesse des Vereins. Wie in früheren Jahren, so wurden auch diesmal diejenigen Mitglieder, welche dem Verein 25 Jahre angehören, mit einem Ehrendiplom ausgezeichnet. Mit herzlichsten Dankesworten für ihre dem Verein bewiesene Treue wurde den Herren Emil Findeisen, Niederpoyritz, Gustav Harnisch, Krieschendorf, Erwin Köhler, Borsberg, Gustav Meißner, Zaschendorf, Emil Meißner, Zaschendorf, und Albin Weidel, Pillnitz, diese Auszeichnung überreicht. Mit den Vorgenannten sind nun 52 Mitglieder hiermit ausgezeichnet worden. — Die nunmehr folgenden musikalischen, künstlerischen und humoristischen Darbietungen wurden vorzüglich vorgetragen und fanden großen Beifall. — Ein gemütlicher Tanz hielt die Mitglieder bis in die frühe Morgenstunde in froher Laune zusammen.

Bezirks-Obst- und Gartenbauverein Weinböhla.

Seine Jahreshauptversammlung hielt der Verein am 10. Januar ab und konnte sich eines guten Besuches erfreuen. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung mit einem Glückwunsch zum neuen Jahr. Er gedachte dann des kürzlich verstorbenen Ehrenmitgliedes und früheren Vorstandes des Vereins, Herrn Gartendirektor Polmer, und seiner segensreichen Tätigkeit im Verein. Ein Alter von fast 90 Jahren war ihm beschieden. Ein Gärtner noch von altem Schrot und Korn, der völlig in seiner Liebe zur Pflanzenwelt

Man schützt sich vor Wildschaden und füttert das hungernde Wild.

und insbesondere den Rosen aufging. Zum ehrenden Gedenken erhoben sich die Versammelten von ihren Sitzen. Die Tagesordnung gliederte sich in Jahresbericht, Richtigsprechung der Jahresrechnung, Wahlen, Vortrag über Wetterkunde, Allgemeines. Der Jahresbericht gab ein gutes Bild der Tätigkeit des Vereins und zeigte, daß er seiner Aufgabe gerecht wird. Die Mitgliederzahl hat wieder zugenommen, auch zeigte die Kass , die für richtig befunden wurde, eine kleine Besserung gegen das Vorjahr. Bei den Wahlen wurde der gesamte Vorstand durch Zuruf wiedergewählt. Der Vorsitzende dankte im Namen des Vorstandes für das wiedergeschenkte Vertrauen. Interessant waren die Ausführungen des Herrn Haferkorn über Wetterkunde. Er fußte dabei auf den Wetterkalender von Hinzelmann, dem durch Erfahrung ein gewisses Vertrauen entgegenzubringen ist. Es sind besonders die Beziehungen des Mondes zur Erde, dem er seine Betrachtungen zugrunde legt. Unter „Allgemeinen" machte der Vorsitzende bekannt, daß auch dieses Jahr wieder Beihilfen zum Umveredeln in der Amtshauptmannschaft gewährt werden und jetzt Zeit zur Anmeldung ist. Weiter wurde die Bekanntmachung über Ausbreitung des Kartoffelkrebses, die diesbezüglichen Verordnungen, sowie deren Verhütung verlesen. Eine längere Aussprache entspann sich über den neueren amerikanischen Obstbaumschnitt. Der Vorstand hofft, daß die Gemeindebehörde bald ein Ortsgesetz erläßt wegen der Katzenplage zum Schutze unserer Singvögel.

Bericht
über die Hauptversammlung des Kreisverbandes Leipzig für Obst- und Weinbau am Sonnabend, den 19. Januar 1929, mittags 12 Uhr, in der Kantine der Großhandelsmarkthalle Leipzig, Dösnerweg.

Vor der Versammlung fand unter der Führung des Herrn Direktors Müller von den städtischen Markthallen eine Besichtigung der neuen noch im Bau befindlichen Großhandelsmarkthallen statt. Die zahlreich erschienenen Mitglieder bekamen dadurch einen Begriff von deren zukünftiger Größe.

Bei der Eröffnung der Versammlung begrüßte der Vorsitzende, Herr Amtshauptmann Dr. Drechsel, zunächst den Vorsitzenden des Landesverbandes, Herrn Ministerialrat Bareuther Nitze, sowie die Herren Vertreter der Stadt Leipzig und stattete dabei gleichzeitig Herrn Markthallendirektor Müller im Namen des Verbandes seinen Dank für die Führung durch die Markthallen ab.

Die Feststellung der Anwesenden ergab, daß sämtliche Bezirks-Obstbauvereine, zum Teil mit 12 und mehr Mitgliedern, vertreten waren, mit Ausnahme von Liebertwolkwitz, Naunhof und Sornzig, die entschuldigt fehlten.

Es wird im Einverständnis mit der Versammlung zunächst Punkt 4 verhandelt. Dazu gibt Herr Direktor Müller einen klaren Überblick über die geplante Absatzregelung und die Vorteile, welche diese mit sich bringen wird. Die Ausführungen waren so deutlich und treffend, daß dem 2. Referenten nicht viel zu sagen übrig blieb.

Dazu sprach der Vorsitzende des Landesverbandes, Herr Ministerialrat Bareuther Nitze, welcher einen Überblick über die Mittel gab, die durch das Notprogramm für die Förderung des Obstabsatzes zur Verfügung stehen. Er betonte dabei, daß der Träger der Absatzzentrale der Rat der Stadt Leipzig sei und die betreffenden Bezirks-Obstbauvereine, welche mit Mitteln zur Einrichtung von Sammelstellen versehen werden, die Rechtsfähigkeit erlangen müßten.

Der Vorsitzende bezeichnete sich als Optimist, wenn er auch sicher sei, daß Fehlschläge nicht ausbleiben werden.

An der Aussprache beteiligten sich die Herren Ehrling, Wachau, und Weber, Zschauitz. Mit Befriedigung konnte am Schlusse derselben der Vorsitzende die einmütige Zustimmung der Anwesenden zu dem Geplanten feststellen.

Zu Punkt 2 wurde vom Vorsitzenden und dem Geschäftsführer der Jahres- und Kassenbericht zum Vortrage gebracht. Aus ihm ist zu entnehmen, daß der Verband zurzeit 23 Vereine mit 2814 Mitgliedern zählt und daß alle Veranstaltungen sich eines recht zahlreichen Besuchs zu erfreuen hatten. Der Kassenbericht, welcher von den Herren Gutsbesitzer Fleischer, Dehnitz, und Straßenbauinspektor Wagner, Döbeln, geprüft und für richtig befunden war, schloß mit einem Kassenbestand von 335,71 RM. ab. Dem Geschäftsführer wurde darauf Entlastung erteilt.

Punkt 3. Die von den Vereinen Zwickau, Döbeln, Leipzig und Tharandt für die Ausschußsitzung des Landesverbandes am 9. Februar in Dresden eingebrachten Anträge wurden vorgetragen und durchgesprochen.

Punkt 6. Die Umfrage, ob Wünsche aus der Versammlung für die Sommerversammlung gemacht werden, ergibt, daß sich viele Mitglieder für den Besuch Sornzigs und Strehlas aussprachen. In einer späteren Vorstandssitzung soll dazu endgültig Stellung genommen werden.

Der Vorschlag des Vorstandes, den Jahresbeitrag von 20 RPf. je Mitglied wie bisher zu belassen, wird angenommen.

Schließlich entspinnt sich noch eine Aussprache über das sogenannte Katzenvorhemdchen.

Nachdem noch Herr Amtshauptmann Dr. Mitasch dem Vorsitzenden des Kreisverbandes den Dank für die Verbandsleitung ausgesprochen hat, schließt der Vorsitzende gegen 1/24 Uhr die Versammlung mit nochmaligem Danke an alle Anwesenden, insbesondere an Herrn Direktor Müller für die tatkräftige Förderung und Unterstützung unserer künftigen Obstabsatzzentrale.

Bezirks-Obst- und Gartenbauverein Coswig u. Umg.

In der Versammlung am 9. Februor wurde, entsprechend der ulkigen Fastnachtszeit, neben der ernsten Arbeit auch die heitere Seite besonders gewürdigt. An Hand von launigen Bildern wurde viel des Spaßhaften aus dem Gartenbau gezeigt, das die Besucher in munterer Laune erhielt. — Die Vereinsbezieher des Praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau werden gebeten, baldmöglichst den Bezugspreis für das erste Halbjahr in Höhe von 4,50 RM. an den Vorsitzenden zu entrichten. — Da am 10. Februar der Winterschnitt der Obstbäume wegen des starken Frostes nicht ausgeführt werden konnte, soll derselbe am Sonntag, den 10. März, vormittags $10^1/_2$ Uhr in der Stöckertschen Baumschule vorgeführt werden. — Am gleichen Tage von früh $8^1/_2$ Uhr an findet im Neuhof „der Winterschnitt des Weinstockes" statt. — In der Märzversammlung am 9. (8 Uhr abends im Wilhelmsbad) wird Herr Landwirtschaftsrat Schomerus von der Verwaltungsstelle des Landesverbandes einen Vortrag halten über „Neues vom Düngungswesen". Dieser Vortrag wird der letzte der Veranstaltungen dieses Winters werden, die sich mit den Düngungsverhältnissen befassen. — Am Sonnabend vorher, am 2. März, abends 8 Uhr, findet im Wilhelmsbad die übliche Sitzung der vereinigten Ausschüsse statt. Alle Ausschußmitglieder werden hierdurch dazu eingeladen. Auch Nichtausschußmitglieder sind willkommen. — Nach den

Vergeßt nicht die Vögel zu füttern!

Vorarbeiten des Bodenausschusses sollen neben den übrigen Versuchen noch solche mit dem Bakterienimpfmittel Nitrobion durchgeführt werden. — Die Rippelschen Düngungsvorschriften für Erdbeeren und Spargel sind eingegangen. Abzüge davon können voraussichtlich in der nächsten Versammlung entnommen werden. — Es ist geplant, im kommenden Frühjahr zusammen mit dem Weinböhlaer Bruderverein unter Führung des Herrn Klengel in Meißen uns an einer vogelkundlichen Wanderung in das Kreyerner Vogelschutzgebiet zu beteiligen. Näheres wird noch bekanntgegeben. — Bei Schnee und Kälte darf das Vogelfutter nicht alle werden. Bei Herrn Füssel ist immer neues zu haben. — Bei eintretendem milden Wetter auf die Winterspritzung bedacht sein! — An dieser Stelle kann hier zum letzten Male auf den bevorstehenden Vereinsfamilienabend hingewiesen werden, der am 16. März im Börsensaale stattfinden wird. Schon die Personen des Ausschusses bürgen für ein gedeihliches Gelingen dieser Veranstaltung. Es können deshalb alle unbesehen nach der Börse wandern. Die eigene Börse wird dabei gar nicht in Anspruch genommen.

Bevorstehende Veranstaltungen.

Bezirks-Obstbauverein Boxdorf.

Montag, den 11. März, abends 8 Uhr, im Restaurant „Zur Linde" Reichenberg, Vortragsversammlung. Es wird erwartet, daß sämtliche Mitglieder mit Gästen erscheinen werden. Auch werden an diesem Abend Bestellungen für Baumschulartikel und Edelreiser entgegengenommen.

Bezirks-Obst- und Gartenbauverein Coswig u. Umg.

Gemeinsame Sitzung der Ausschüsse am Sonnabend, den 2. März, abends 8 Uhr im Wilhelmsbad.

Sonnabend, den 9. März, 8 Uhr ebenda Monatsversammlung. Dabei Vortrag von Herrn Landwirtschaftsrat Schomerus über „Neues vom Düngungswesen".

Am Sonntag, den 10. März, früh 8½ Uhr im Neuhof Vorführung des Winterschnittes am Weinstock durch Herrn Lesche. — Am gleichen Tage von 10½ Uhr ab Vorführung des Winterschnitts der Obstbäume durch Herrn Obergärtner Friedrich in der Stöckertschen Baumschule.

Familienabend Sonnabend, den 16. März, im Börsensaale.

Bezirks-Obstbauverein Dresden.

Mittwoch, den 13. März 1929, abends ½8 Uhr, Monatsversammlung bei Kneist, Große Brüdergasse 2, I. Es spricht an diesem Abend Herr Prof. Dr. Baunacke von der Staatlichen Hauptstelle für Pflanzenschutz, Dresden, über „Zeitgemäße Fragen im Obstbau". Auch Gäste sind willkommen.

Obst- und Gartenbauverein Hellerau.

Am Sonnabend, den 16. März, abends 7 Uhr in der Waldschänke zu Hellerau im gemütlich erwärmten Vereinszimmer Hauptversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht über den Stand der Obstpresse. 2. Annahme der Vereinssatzungen. 3. Vortrag des Herrn Faßhauer: Biologisch-dynamische Düngung.

Um zahlreichen Besuch und Einführung von Gästen wird gebeten.

Bezirks-Obstbauverein Liebertwolkwitz.

21. April: Wanderversammlung nach Holzhausen. Besichtigung von Obstanlagen und Vortrag von Herrn Baumschulbesitzer Köhler, Zuckelhausen, im „Sächsischen Haus".

9. Juni: Wanderversammlung nach Threna. Besichtigung der Obstanlagen Moßig mit Vorführung des Sommerschnitts durch Herrn Landschaftsgärtner Ehrling, Wachau. Versammlung im Gasthof.

28. Juli ½3 Uhr: Praktische Unterweisung in der Süßmostherstellung durch Herrn Gartenarchitekt Hertel, Leipzig, im „Gasthof zum Bahnhof" (Claus). Nach Bedarf wird dieser Kursus zur Hauptversammlung des Landesverbandes wiederholt.

10. September: Vorführung der Filme: „Eßt Obst" und „Flüssiges Obst. Vormittags für Schulkinder, abends 8 Uhr für Erwachsene im Schulsaal zu Liebertwolkwitz.

Im Oktober Ausflug nach Meißen. Besichtigung der Obstzentrale, der Weinberge, des Katharinenhofes, evt. auch des Domes und der Albrechtsburg.

20. November: Vorführung des Winterschnitts und anderem Nützlichen durch Herrn Landwirtschaftsrat Wolanke, Wurzen, in der Obstanlage von Krebs.

Bezirks-Obstbauverein Klingenberg u. Umg.

Sonntag, den 3. März, um 4 Uhr Bezirksversammlung auf dem Sachsenhofe. Tagesordnung in der Februarnummer der Zeitschrift.

Bezirks-Obstbauverein Oberlommatzsch.

Nächste Versammlung findet Dienstag, den 19. März, abends 7½ Uhr in Richters Gasthof zu Bahra statt. Herr Gartenbauinspektor Jaenichen wird einen Vortrag mit Lichtbildern halten. Es wird erwartet, daß alle Mitglieder kommen.

Bezirks-Obstbauverein Tharandt.

Mittwoch, den 13. März, abends 7 Uhr im Gasthof Richter in Wurgwitz: Vortrag durch Landwirtschaftsrat Schomerus über „Neuzeitlicher Obstabsatz!"

Bezirks-Obstbauverein Wurzen.

Sonntag, den 17. März, nachmittags 3 Uhr Hauptversammlung im kleinen Saal des Schweizergartens. Vortrag des Herrn Pflanz, Meißen, über: „Die wirtschaftliche Bedeutung der Obstsammelstellen und ihr Einfluß auf eine bessere Obstverwertung." Ferner: Jahres- und Kassenbericht. Vorstandswahl und Festlegung des Arbeitsplanes 1929. Eintragung des Bezirks-Obstbauvereins in das Vereinsregister usw.

Bezirks-Obstbauverein Sebnitz.

Jeden 2. Dienstag im Monat: Obstbaulicher Beratungsabend im Schützenhaus.

Landesverband Thüringen für Obst-, Wein- und Gartenbau.

Kreis-Obstbauverein Saalfeld. (Schluß.)

In der Aussprache wird darauf hingewiesen, daß unter keinen Umständen das Kreis-Obstsortiment durchbrochen werden dürfte, welches sich in diesem Jahre auf den Höhenlagen ganz ausgezeichnet bewährt habe. Die Bäume wie „Jacob Lebl", „Danziger Kantapfel" und andere seien üb rreichlich beladen mit Früchten. Für Versuchsanbau will der Kreis-Obstbauverein gerne Zuschüsse zur Verfügung stellen, doch muß dabei eine Kontrolle durch ihn ausgeführt werden. Auch der Reichsverband des deutschen Gartenbaues propagiert nur wenige Sorten, die aber handelsfähig sein müssen. Unsere Aufgabe wird es sein, durch richtige Schädlingsbekämpfung auf Qualitätsobst hinzuarbeiten. Das Problem von Qualitätsobst wird in den nächsten

Beim Ausholzen der Obstbäume Äste liegen lassen!

Jahren von ganz besonderer Bedeutung für uns werden, wenn wir mit dem Auslande erfolgreich konkurrieren wollen.

Zu Punkt 7 der Tagesordnung haben sich 8 Herren aus Saalfeld und 8 Herren aus Rudolstadt zur Baumwärterausbildung gemeldet, die gemeinschaftlich in Saalfeld abgehalten wird. Für die praktischen Arbeiten ist das Obstgut Gehlen in Saalfeld zur Verfügung gestellt worden. Es wird jetzt schon von vielen Seiten betont, daß die Gemeinden mit ihrem Obstbau auffallen, welche einen Baumwärter angestellt haben. Den Baumwärtern fällt später die Aufgabe zu, das Fallobst usw. den Sammelstellen zuzuführen, damit es von dort nach Schaala zur Saftbereitung gebracht wird. Auch die Bedienung der Motorbaumspritzen haben die Baumwärter zu übernehmen.

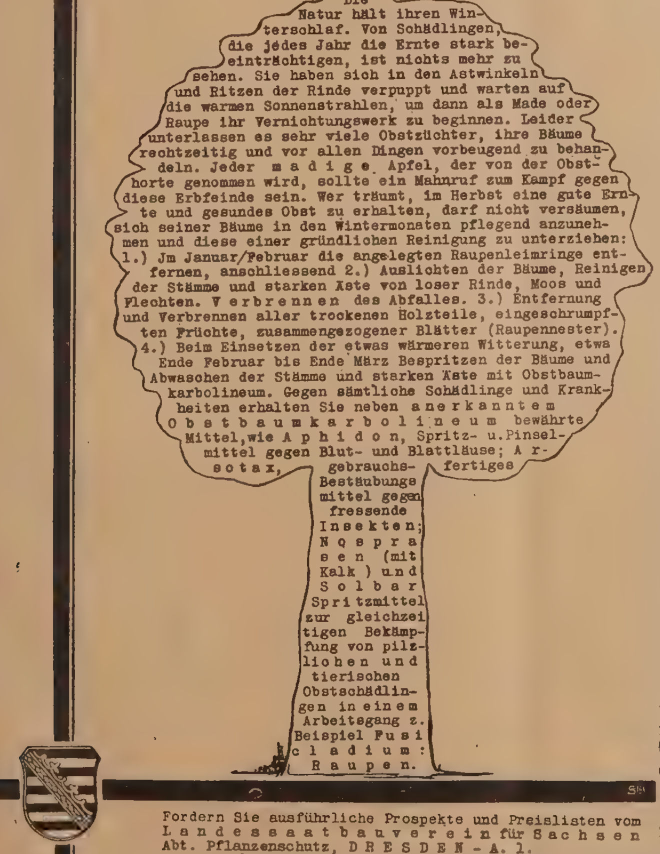
Zum Punkte 8 der Tagesordnung wird darauf hingewiesen, daß die Gemeinden die neue Obstbauzeitung, welche 2 RM. das Jahr kostet, bestellen möchten. Um die Zeitung interessanter zu gestalten, sollten die Mitglieder über Versammlungen, Flurbegehen usw. berichten. Die Gemeinden müßten die Zeitung ihren Baumwärtern kostenlos zur Verfügung stellen.

Angeregt wurde, Schulgärten anzulegen, um dadurch die Liebe zu den Bäumen und Pflanzen schon bei den Schulkindern anzuregen.

Die Mitgliedswerbung für den Kreis-Obstbauverein läßt noch sehr zu wünschen übrig. Bis jetzt haben erst 4 Gemeinden sich angeschlossen, was in einer demnächst stattfindenden Bürgermeisterversammlung zur Sprache kommen soll.

Auf die Obstmutterbäume wurde hingewiesen. Zum Umpfropfen im Frühjahr 1928 wurden 24 000 Reiser für die Kreise Rudolstadt und Saalfeld benötigt, die größtenteils von auswärts bezogen wurden. Es ist notwendig, daß in Zukunft die Gemeinden für das Umpfropfen ihre Edelreiser selbst liefern, weshalb das Ankören von guten, älteren, ertragreichen Obstbäumen unendlich wichtig ist. In Zukunft werden vom Kreise für das Umveredeln von Obstbäumen Zuschüsse nur dort bewilligt, wo die Edelreiser von angekörten Bäumen stammen. Unter Verschiedenes wurde angeregt, in Zukunft zu den Sitzungen des Kreis-Obstbauvereins die Vorsitzenden der landwirtschaftlichen Vereine mit einzuladen, um sie für den Obstbau zu interessieren, was wohl praktischer wäre, als neue Obstbauvereine zu gründen. Den Mitgliedern der Kör- und Spritzenkommission sollen die Fahrgelder erstattet werden.

So verlief die anregende und interessante Sitzung viel zu schnell, so daß der Wunsch, öfters zusammenzukommen, ganz berechtigt ist.



Bericht
über die Jahreshauptversammlung des Kreisvereins Gotha für Obst- und Gartenbau.

Am 26. Januar 1929 fand die Jahreshauptversammlung des Kreisvereins Gotha für Obst- und Gartenbau im Hotel „Zum Schützen“, in Gotha, statt. Der 2. Vorsitzende, Herr Landtagsabgeordneter Heyn, eröffnete in Vertretung des erkrankten 1. Vorsitzenden, Herrn Bürgermeister Weidner, die Versammlung. Er begrüßte die Herren Dr. Umbreit als Vertreter des Herrn Landrat des Landkreises Gotha, Oberstudienrat Mitzenheim, Vorsitzender des Landesverbandes Thüringen für Obst-, Wein- und Gartenbau, Obstbauinspektor Heckenberger, Saalfeld, als Referenten, Obstbauinspektor Cämmerer, als Geschäftsführer des Landesverbandes Thüringen für Obst-, Wein- und Gartenbau. Des verstorbenen Mitglieds, Herrn Landwirt Kiesling, Döllstädt, wurde durch Erheben von den Plätzen ehrend gedacht. Nach Verlesung des Berichtes über die vorjährige Jahreshauptversammlung erfolgte Rechnungslegung: den Einnahmen von 5573 RM. stehen 4591 RM. Ausgaben gegenüber. Das Gesamtvermögen beträgt 4406 RM. Aus dem Geschäftsbericht ging hervor, daß 14 Vorträge und 9 Lehrgänge stattgefunden haben. Zwei Vorstands- und zwei erweiterte Vorstandssitzungen sind abgehalten worden; eine Wanderversammlung hat in Waltershausen stattgefunden. Einzelne Preise und Diplome sind verteilt worden. 300 Nisthöhlen wurden unter Mithilfe des Herrn Landrat des Landkreises Gotha beschafft und unent-

Man schützt sich vor Wildschaden und füttert das hungernde Wild.

geltlich verteilt. Einzelne Vereine und Gemeinden erhielten Beihilfen zur Beschaffung von Rückenspritzen. Ferner wurden

4000 kg Obstbaumkarbolineum,
250 „ Nosprasen,
200 „ Schwefelkalkbrühe und
100 Dosen Zabulon

beschafft und an Mitglieder zu verbilligtem Preis abgegeben. An Zeitschriften sind dem größten Teil der Mitglieder die Zeitschrift des Landesverbandes Thüringen für Obst-, Wein- und Gartenbau unentgeltlich zugestellt worden. Einzelne Mitglieder erhalten auf besonderen Wunsch die Zeitschrift „Dein Helfer im Obst- und Gartenbau“. Der Vorsitzende dankt für allseitige Unterstützung, insonderheit für die des Herrn Landrat des Landkreises Gotha. Bei der Vorstandswahl wurden Herr Oberlehrer Keil und Herr Oberlehrer Heinze wiedergewählt. Anschließend berichtete Herr Obstbautechniker Zangemeister über Vogelschutzmaßnahmen im Landkreis Gotha, die sich der Landrat sehr angelegen sein läßt. Vogelschutzgehölze werden in Apfelstädt, Tüttleben, Trügleben und Laucha angelegt, wozu von seiten des Landrats des Landkreises Gotha Gelder zur Verfügung gestellt werden. Ebenso wurden von dieser Stelle Beihilfen zur Beschaffung von Nisthöhlen erteilt. Durch Rundschreiben an die Gemeinden und Obst- und Gartenbauvereine wurden Anregungen zur Winterfütterung der Vögel gegeben und es konnte erfreulicherweise festgestellt werden, daß in vielen Gemeinden die Vogelfütterung praktisch betrieben wird. Zur Bekämpfung des Vogelfanges werden vom Landrat Prämien gezahlt, wenn man Vogelfänger namhaft macht, so daß strafrechtliche Verfolgung einsetzen kann. Dasselbe gilt auch für Baumfrevler. Herr Oberstudienrat Mitzenheim wies auf die große Bedeutung des Vogelschutzes für die Land- und Forstwirtschaft und den Obst- und Gartenbau hin. Um dem Vogelfang energisch begegnen zu können, sei es notwendig, daß von der Regierung aus entsprechende Maßnahmen ergriffen würden. Er verliest eine Entschließung, die dem Thüringer Wirtschaftsministerium zugesandt werden soll, dahingehend, daß die Herausgabe eines Thüringer Vogelschutzgesetzes beschleunigt werden sollte. Auch müsse das Halten von heimischen Singvögeln verboten werden. Nur dadurch könne man den Vogelfang eindämmen. Die Entschließung wurde einstimmig angenommen. Nach Erledigung dieses Punktes wurde Herrn Obergärtner Möller, Kleinfahner, eine Obstschale überreicht. Herr Möller hat sich durch seine rege Tätigkeit im heimischen Obstbau große Verdienste erworben und hat am Zustandekommen der von ihm geleiteten, mustergültigen Obstausstellung in Kleinfahner den Hauptanteil. Anschließend folgte der Vortrag des Herrn Obstbauinspektor Heckenberger, Saalfeld, über „Die Obstverwertungsgenossenschaft Schaala und Maßnahmen zur Erfassung der Obsterträge“. Redner schilderte die heimischen Obstmarktverhältnisse. Es müsse Qualitätsobst geschaffen werden. Das Auslandsobst belehre uns, woran es bei uns fehle. In beredter Weise wies er nach, daß durch sachgemäß betriebene Schädlingsbekämpfung und peinliche Obstsortierung und -verpackung unser einheimisches Obst wohl abzusetzen sei. Zunächst aber müsse das minderwertige Obst herausgezogen werden. Für die Verwertung des geringeren Obstes sei bestens gesorgt worden. Redner ging nun auf die Entwickelung der Obstverwertungsgenossenschaft ein und schilderte an Hand von guten Lichtbildern die Einrichtung der Obstverwertungsstelle in Schaala und die Herstellung des Süßmostes. Herr Obstbauinspektor Heckenberger erntete für seine vorzüglichen Ausführungen reichen Beifall.

Gegen ³/₄4 Uhr nachmittags wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

▽

Bevorstehende Veranstaltungen.

Kreis-Obstbauverein Jena-Roda.

Einladung zur Generalversammlung am Sonntag, den 3. März 1929, nachmittags 2 Uhr im Gasthaus „Zur Krone“, Jena. Tagesordnung: 1. Eröffnung und Jahresbericht. 2. Jahresrechnung. Bericht der Revisoren. 3. Entlastung des Vorstandes und Kassierers. 4. Voranschlag 1929. 5. Vortrag des Herrn Oberlehrers Schulze, Ammerbach: „Wertberechnung von Obstkulturen“. 6. Genossenschaftssache Schaala. 7. Verschiedenes: Wünsche, Anträge usw.

Bestellungen auf Edelreiser werden bald erbeten!

▽

Geschäftliches.

Die deutsche Industrie ist auf fast allen Gebieten, so aber auch auf dem Gebiete des Pflanzenschutzes, führend. In das letztere fügt sich auch das Baumwachs „Standard“ und die anderen Spezialartikel der Agraria, Pflanzenschutzmittelfabrik in Dresden-A. 16, von denen besonders Antisual I gegen die Blutlaus und Antisual II gegen die Blattlaus von hervorragend günstiger Wirkung sind. Es gibt kein deutsches Land und auch weite Teile des Auslandes, die die Agraria-Produkte nicht als maßgebend, weil wirksamste und für die Pflanze vollkommen unschädliche Präparate in der großen Praxis ausgeprüft haben.

Im allgemeinen handelt es sich bei den Pflanzenschutzmitteln um eine hervorragende deutsche Veredlungsindustrie, die, wie beim Baumwachs, auch noch in der Lage ist, um 50 % billiger zu liefern. An den deutschen Qualitäten ist nichts zu deuteln, wenn sie auch billiger sind. Ganz besonders aber ist Baumwachs „Standart“, siehe Inserat, eine altbekannte, hervorragende Qualitätsware.

▽

Eingegangene Preislisten.

Paul Hauber, Großbaumschulen- und Samenzucht, **Dresden-Tolkewitz.**

Vergeßt nicht die Vögel zu füttern!

Bücherschau.

Taschenatlas der Krankheiten des Kern- und Steinobstes. Von Prof. Dr. Otto Appel. 2 Teile mit je 24 Farbendrucktafeln, geb. 5 RM. Bei Abnahme von 10 Stück je 4,50 RM., 25 Stück je 4,20 RM., 100 Stück je 4 RM. Verlag Paul Parey, Berlin SW 11.

Um den Schädlingen entgegentreten zu können, muß man sie kennen lernen. Beide Bücher mit ihren naturgetreuen Abbildungen sind hierzu besonders geeignet.

Bei Anfragen und Bestellungen beziehe man sich stets auf unsere Zeitschrift!

Verantwortlich für die Schriftleitung und Inseratenteil: Johannes Schomerus, Landwirtschaftsrat für Obstbau. Geschäftsführer des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau, Dresden-A. 1, Sidonienstraße 14. — Fernruf 25146. — Anzeigenannahme nur durch die Geschäftsstelle der Zeitschrift Dresden-A. 1, Sidonienstraße 14, IV. Verlag und Druck von C. Heinrich, Dresden-N. 6, Kleine Meißner Gasse 4.